

Camenener Zeitung

Volkstreuend für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Kritische Ansichten.

„Ein Jeder sieht, er sei auch wer er mag, ein letztes Bild und einen letzten Tag.“ Es bleibt heute, die da meinen, auch dem vielgewandten Staatsmann, der im preussischen Ministerkongress die erste Geige spielt, solle jetzt endlich die Erkenntnis kommen, daß Niemand vor seinem Ende glücklich zu preisen ist. Durch beispiellose parlamentarische Erfolge verhöhnt, die er seiner klugen Taktik, seiner etwischmelnden Ueberredungskunst, seinem diplomatischen Geschick verdankt, hat Herr v. Miquel, scheint es, fest darauf vertraut, daß es seinen Wünschen gelingen werde, auch das Schiff der Kanalvorlage leise labierend in den sicheren Hafen zu bugsiieren. Aber diesmal hat er den richtigen Kurs verpaßt, er ist auf Klippen gestoßen, die er nicht zu umsegeln vermag und wibrige Winde drohen das Fahrzeug zu zerfetzen. Der Boie mag von Glück sagen, wenn er selbst noch das nackte Leben rettet, das ihm anvertraute Gut scheint verloren.

Wie sich die Situation gegenwärtig darstellt, ist alle Aussicht vorhanden, daß sowohl die Kanalvorlage wie das Kommunalwahlgesetz, die zwar in keiner sachlichen Beziehung zu einander stehen, aber im parlamentarischen Intrigenspiel arg miteinander verflochten sind, gemeinsam flöten gehen. Die Kanalvorlage ist nur durchzubringen, wenn das Zentrum will; das Zentrum will aber nur, wenn es die Kommunalwahlreform kriegt. Das wissen die Konservativen sehr wohl und so verschleppen sie in der Kommission das Wahlgesetz, verdrängen damit das Zentrum und stacheln es auf, nun seinerseits die Entscheidung über den Mittellandkanal zu verschleppen. Daß diese Taktik Erfolg gehabt hat, zeigt eine Auslassung der „Köln. Ztg.“ Das genannte Hauptorgan der rheinischen Zentrumspartei sieht die Kommunalwahlreform schon als völlig gescheitert an und schreibt in erdittertem Ton:

„Die Verantwortung für das Scheitern der Wahlreform trifft zunächst die Regierung, die die Vorlage so spät einbrachte, daß sie mit der Kanalfrage verquickt erschien. Diese Thatsache dürfte das Zentrum durch keine treuherzigen Versicherungen verbunkeln lassen, es müßte vielmehr resolut die Konsequenzen daraus ziehen, das Zentrum müßte darnach trachten, die Entscheidung der Kanalvorlage auf die nächste Session zu vertagen. Innerhalb des Zentrums sei die sachliche Gegnerchaft gegen den Mittellandkanal erheblich stärker als es nach einzelnen Presserlautungen erschiene sei. Jedenfalls scheide für die Schwankenden heute jede Rücksichtnahme auf die Regierung aus, da man diese nur als Schwäche deuten müßte.“

Ist es so den Konservativen glücklich gelungen, sich das Unglück der Regierung zu Nuzen zu machen und das Zentrum aufzukuppeln, so haben sie zur besseren Abwehr der Kanalvorlage noch ein zweites

Eisen ins Feuer gelegt: die Kompensationsforderungen. Wir erwähnen davon nur folgende: Abgeordnete und Kanalgegnerische Vertrauensmänner aus der Provinz Brandenburg haben als Wunschzettel aufgestellt:

1. Regulierung des Spreewaldes; 2. schnellere Abführung der Hochwasser aus dem Odergebiet und Mittel zur Verhütung von Versandung der Oder und einer Beschädigung durch Hochwasser; 3. Restorationen an der Warthe, Eindeichung und Regulierung; 4. Beschaffung besserer Vorflut für die Havelmündung, eventuell Verlegung der Havelmündung; 5. Regulierungen an der Elbe; 6. Regulierung an der Eindeichung der Meise und der Bober. — Die Kosten dieser für die Provinz beantragten Kompensationen dürften allein den Betrag von annähernd hundert Millionen Mark erreichen.

Weiter tagten Abgeordnete und Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte aus Hannover, denen die Herren Schoof und Dr. Dieblich hahn folgendes Programm zurecht gemacht haben:

- a) Bergschöpfung der ostfriesischen Ems-Kanal-Schleusen bezw. Erbauung neuer Schleusen. b) Herstellung einer Kanalverbindung zwischen Dortmund-Ems-Kanal und den unteren Flußläufen von Weser und Elbe. c) Den Kleinbahnen der Provinz Hannover sind seitens der kgl. preussischen Staatseisenbahnverwaltung direkte Tarife mit Nachlaß der halben Abfertigungsgebühr zu gewähren.

Außerdem fanden resp. finden in Ost- und Westpreußen und Sachsen Verammlungen statt, welche für ihre Provinzen ähnliche Forderungen stellten.

Schließlich geben wir noch den Schluß einer Auslassung des offiziellen Organs des Bundes der Landwirte wieder, die sich über dieses Thema ausspricht und dabei den Finanzminister geradezu verhöhnt. Das Blatt schreibt:

„Eine Majorität für die Vorlage ist auch in dem für die Regierung günstigsten Falle nur dann denkbar, wenn die in der Kommission feilschenden Kompensationsforderungen vollste Berücksichtigung finden. . . . Wir erkennen nicht, daß Herr v. Miquel sich in einer schwierigen und unangenehmen Situation befindet. Will er den Kanal durchbringen, dann wird er tief in die Tasche greifen müssen, so tief, daß er es kaum vor seinem finanzministeriellen Gewissen verantworten können wird. Folgt er letzterem und lehnt die Kompensationsforderungen ab, dann ist die Kanalvorlage besiegelt, dann fällt sie unweigerlich. — Sollte auch der Nimmermüde endlich müde geworden sein und nach einem planfähigen Vorwande suchen, das Kastanienwäldchen zu verlassen?“

Und wie das Organ des Landbundes schreibt, so reden seine Hintermänner. Aus einer Konferenz der ostpreussischen konservativen Abgeordneten über die „Kompensationen“ wird berichtet, daß die Verhandlungen durch die Art, wie die konservativen

Führer sie betrieben, den Zweck der ganzen Aktion unterhüllt gezeigt hätten, es wurde auch kaum ein Gebl daraus gemacht, daß diese „Kompensations“-Forderungen dazu bestimmt sind, die Vorlage zu zu Falle zu bringen.

So steht fest die Schlacht. Heute beginnen von neuem die Sitzungen der Kanal-Kommission. Gehen die Verhandlungen so weiter, wie sie eingefädelt worden sind, dann ist das Ende vorzusehen. Nur ein Mittelweg verspricht vielleicht noch Erfolg: die Regierung müßte mit aller Entschiedenheit der ganzen Kompensations-Aktion entgegenreten, schnelle Entscheidung verlangen und mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses drohen, falls der Kanal abgelehnt wird. Aber wird sie sich nach all dem Längen und Bangen zu solcher Entschlossenheit aufraffen können? Und wer weiß, ob es nicht auch schon zu spät ist, ob die Kanalgegner, durch die bisher bewiesene Schwäche der Regierung sicher gemacht, nicht doch im Widerstand verharren. Wenn aber die Kanalvorlage scheitert — was dann? Ist es denkbar, daß die Regierung ein so schmähliche Niederlage hinnehmen, als wäre nichts geschehen? Daß Minister, die ihr Bestes für die Vorlage eingesetzt haben, wie Herr Schieler, noch länger im Amte bleiben? Daß der Vizepräsident des Staatsministeriums, dessen verfehlter Taktik man allgemein die Schuld an diesem Ausgange zuschreibt, unberührt davon bleibt? Wird nicht auch der Kaiser, dessen Lieblingsprojekt dieser Kanal ist, die Ablehnung gewissermaßen als einen ihm persönlich zugefügten Affront aufzufassen geneigt sein? Es sind kritische Ansichten, die sich uns bei Erwägung dieser Fragen aufdrängen und vielleicht gehen wir bald stürmischen Zeiten entgegen. (V. A.)

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.) Der Kaiser hat dem früheren ersten Sekretär bei den Vorkästen in Petersburg und Paris, Grafen v. Niderm anlässlich seines Auscheidens aus dem diplomatischen Dienst den Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und b. vollmächtigen Ministers verliehen. — Nach Beendigung der Herbstflottenmanöver, Ende September, wird Vizeadmiral Thomsen das Kommando über das erste Geschwader abgeben, das er seit drei Jahren inne hatte; er übernimmt in Berlin eine Kommandostelle. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat davon Abstand genommen, die Churfreitag-Vorlage auf die gestrige Tagesordnung zu setzen, um eine Verständigung über eine Fassung herbeizuführen, auf die die Mehrheit des Hauses sich einlassen könnte. Er glaubt bestimmt, dieses Ziel bis Samstag zu erreichen. — Der Staatssekretär v. Bobinski ist seit etwa 8 Tagen an seinen rheumatischen Schmerzen neuerkrankt. Da eine Gesichtsröte dazugegetreten ist, muß er das Bett hüten. Der Patient hofft sich jedoch in 8 Tagen zur Gesundung nach seinem

Gute Dahnin begeben zu können. — Der Zusammentritt der Berliner Stadtsynode brachte den Berliner eine große Ueberraschung, eine Notstands-Vorlage beantragt den Bau von mindestens sieben und zwanzig neuen Kirchen in Berlin. Durch die gesegnete kirchliche Baubewegung der letzten Jahre seien nur die Schäden der Vergangenheit gutgemacht, nicht aber die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt. Der augenblickliche Notstand sei noch größer als der in den 80er Jahren. Für die Anlage neuer Friedhöfe soll eine Anleihe von acht Millionen Mark aufgenommen werden, die Kirchensteuern sollen nicht unwesentlich erhöht werden.

— Die Kommission für das Kommunalwahlgesetz war vorgestern Abend wieder zusammengetreten. Die Verhandlungen dauerten über drei Stunden, wiederum aber kam es zu keinem Beschluß. Die nationalliberalen Mitglieder beantragten, die Bildung der Wählerabteilungen nach 300000 in vorzunehmen. (1 Abteilung $\frac{1}{10}$, 2. Abteilung $\frac{2}{10}$, 3. Abteilung $\frac{3}{10}$). Dieser Antrag wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag der beiden konservativen Parteien angenommen, die Regierung um Vorlegung weiterer Materialien zu ersuchen. Es wurde eine Subkommission gewählt zur Bearbeitung dieses Materials und zur Vorbereitung neuer Vorschläge. Vom Zentrum wurde die Beteiligung an den Arbeiten der Subkommission abgelehnt, weil es sich von deren Verhandlungen nichts verspreche.

— In Neuchâtel. Ist man bekanntlich von der Entwicklung der neueren deutschen Geschichte an gewissen Stellen nichts weniger als erbaut. So ist auch jetzt der Antrag, der Fürst möge das Protokoll über ein in Burgstadt zu errichtendes Bismarck-Denkmal übernehmen, abschlägig beschieden worden, da ein solches Denkmal nicht nach Greiz sondern nach Berlin gehöre.

— (Pastor Schalls Berufung verworfen.) Seit drei Wochen schwebt vor dem Braunschwelger Disziplinarkollegium für Kirchenbienen das Disziplinarverfahren gegen den Pastor Schall-Bahrensdorf. Wie mitgeteilt worden ist, war Pastor Schall im vorigen Jahre von der Disziplinarkammer für Kirchenbienen zur Strafe der Amtsenthebung verurteilt worden auf Grund einer langen Reihe von Anklagepunkten, die im Wesentlichen mit der sozialpolitischen Tätigkeit des Pastors Schall im Zusammenhang standen. Gegen dieses Urteil hat der Verurteilte Berufung eingelegt. Dienstag wurde von dem Disziplinarkollegium das Urteil verurteilt, das auf Verwerfung der Berufung lautete.

Ausland.

Oesterreich, Ungarn.

— (Neue Oesterische Geldentz.) Aus Brünn wird gemeldet: Auf der Rückkehr von der Sonnenwieser wurden deutsche Radfahrer mit Damen von 150 Gegen planmäßig umzingelt und überfallen. Von den Ueberfallenen wurden die meisten durch Steinwürfe verwundet, und die

Hedin's Abschied vom Todeslager.

Aus Hedin, Durch Asiens Wästen. 2 Bände. Reich illustriert. Geb. 20 Mk. Auch in 36 Lieferungen zu 50 Pfg. (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.)

Um 7 Uhr abends klangten die Glocken zum letzten mal. Um meine Kräfte zu sparen, ritt ich auf dem weißen Kamel, das am stärksten war. Islam Bai, der sich durch das elstaste Getränk, das er genossen, geschwächt hatte, führte die Karawane in langsamem Schritt zwischen den Dünen. Rasch ging hinterdrein und trieb die Tiere an. So wanderten wir fort von dem Todeslager nach Osten, direkt nach Osten, wo der Chotan-darja zwischen bewaldeten Ufern dahinstromt.

Als wir den unheimlichen Ort verließen, war Jollischi in das Zelt gekrochen und hatte von meinem Bette Besitz ergriffen. Er kante noch an den Schaffungen, deren Ferkeltigkeit er mit Wohlbehagen und Gier einschlürfte.

Der alte Mohammed Schah lag immer noch dort, wo er zusammengebrochen war. Bevor wir fortzogen, ging ich zu ihm, strich ihm über die Stirn und rief seinen Namen. Er sah mich mit weitgeöffneten, abgeschwunden Augen und verwirrtem Blicke an, aber auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck unerklärlicher Ruhe und ein Schimmer von Verklärung, als erwarte er, im nächsten Augenblick in den Lustgarten des Paradieses eintreten zu dürfen.

Das erträumte Bild, von dessen Freunden er im Koran so manches mal gelesen, winkte ihm vielleicht schon seit mehreren Tagen, und der Gedanke daran erleichterte ohne Zweifel im Augenblick des Todes die Vertreibung der Seele von dem Körper. Er schen sich hingelagert zu haben, um von seiner schweren Tagesarbeit auszuruhen. Er sollte sich jetzt nicht mehr mit Kamelen abplagen müssen, nicht mehr in seinen alten Tagen mit Karawanen zwischen den Stätten Ostturkistans umherziehen. Er erschien abgesehrt und eingefallen und war zu einem kleinen Greise zusammengeschrumpft; nur die kupferbraune Farbe des Gesichts sah frisch aus.

Er atmete sehr langsam und stieß von Zeit zu Zeit Todesröcheln und Seufzer aus. Ich strich ihm über die trockene, faltige Stirn, legte ihm den Kopf bequemer und sagte in so ruhigem Tone, wie meine Abnähung zuließ, daß wir jetzt nach Osten eilen und

balb Wasser finden würden, um dann sofort mit gefüllten Kannen zurückzukehren. Er selbst sollte liegen bleiben, bis seine Kräfte wiederkehrten, und dann unserer Spur folgen, um die Entfernung zwischen uns zu verkürzen.

Er versuchte, die eine Hand zu erheben, und murmelte etwas, wovon nur das Wort Allah verständlich war. Ich sah nur allzuwohl ein, und er vielleicht auch, daß wir uns nie wiedersehen würden. Er konnte nicht viele Stunden mehr übrig haben. Sein Blick war trübe und schwach, und sein Schlummer ging allmählich in Todeserstarrung über. Dann würde er in tausendjähriger Ruhe schlafen, umgeben von dem großen Schweigen, wo nur die Dünen ihre rätselhafte Wanderung nach einem unbekannten Ziele fortsetzen. Blutenden Herzens und voller Selbstwürde, daß ich auch dieses Leben auf mein Gewissen geladen, verließ ich den Sterbenden.

Auch von Jollischi nahm ich Abschied und ermahnte ihn, der Spur der Karawane zu folgen, wodurch er allein sein Leben retten könne.

Eine tragikomische Szene boten die letzten sechs Jühner, die munter wie immer gackerten und mit augenscheinlichem Vergnügen von dem geschlachteten Schafe schmauschten. Sie waren entschieden noch nicht so weit gekommen, den Hahn zu vermissen, aber nachher haben sie wohl Sehnsucht nach ihm gehabt.

„Warum tötet ihr die armen Tiere nicht?“ fragt vielleicht eine für die Leiden der Tiere empfindsame Leserin. Ja, warum? Aber weshalb tötet man denn nicht mit noch größerer Macht die beiden sterbenden Männer, um ihrer Daal ein Ende zu machen? Das sind Fragen, die sich aus der Ferne nicht beurteilen lassen. Ich fand, daß wir weniger Mitgefühl für die Leiden anderer haben, wenn der Tod über uns allen seinen Schatten ausstreckt, als unter gewöhnlichen Verhältnissen. Wir gingen alle dem Tode entgegen, und es war das natürlichste Ding von der Welt, daß die Schwächsten zuerst daran glauben mußten. Und als noch einer von uns zusammenbrach, kam es nicht überraschend; wir fragten uns nur, an wem das nächste mal die Reihe sein würde.

Einen Menschen zu töten, auch wenn er in den letzten Jügen liegt, ist und bleibt ein Mord. Als wir die Kamel zurückließen, hegten wir immer noch die schwache Hoffnung, mit Wasser zurückkommen und sie retten zu können. Und was die Jühner be-

trifft, so hatte ich eine Ahnung, daß sie uns von Nagen sein würden, wenn wir zurückkämen, um nach dem Zelte zu suchen, und ich glaubte, daß sie mir dem Schicksal über ihr Leben noch sehr lange fristen könnten. Diese Ahnung sollte nach mehr als einem Jahre Befätigung erhalten! Doch ich will den Ereignissen nicht vorgreifen. —

Es ging langsam, verzweifelt langsam, aber wir legten einige hohe Dünenkämme hinter uns. Auf einem von ihnen stürzte ein der Kamel und legte sich sofort mit gestreckten Beinen und steifem Hals zum Sterben hin. Seine Last wurde auf Al-musa, dem weißen Kamel, das immer noch am stärksten zu sein schien, festgebunden. Der Strid an dem Quersholze im Nasenknorpel des vordereu Tieres, dessen anderes Ende an den Schwanz des voranschreitenden Kamels genüpft war, wurde losgemacht; seine Glocke durfte es behalten. So wurde es im Dunkel der Nacht zurückgelassen, und wir feuerten mit den vier letzten Kamelen auf den nächsten Dünenkamm los.

Die Nacht war pechschwarz. Die Sterne glänzten zwar hell in der klaren Luft, aber ihr Schein war zu schwach, um es uns zu ermöglichen, die Uebereiten des Terrains wahrzunehmen. Ein Dünenkamm nach dem andern hielt uns auf. Einige Minuten lang konnten wir auf einem ebenen Abhang sein, im nächsten Augenblick steuerte sich uns eine Sandmauer in den Weg.

Die Kräfte der Kamel waren erschöpft; nicht einmal die Nachthühler vermochte sie zu beleben. Sie blieben unaussprechlich stehen. Bald blieb das eine, bald das andere zurück. Manchmal merkten wir erst, wenn wir ein Stück weiter gekommen waren, daß der Nasenstrid losgegangen war und eins oder ein paar der Kamel fehlten; wir mußten dann halt machen, umkehren und sie holen.

Mit Islam Bai ging es ganz zu Ende. Er stöhnte sehr und blies oft insofern außerordentlich heftiger, krampfartiger Brechanfälle stehen, die ihn um so mehr schwächten, als sein Magen leer war. Er litt unter diesen Schmerzen entsetzlich, warf sich auf den Boden nieder und krümmte sich wie ein Wurm.

So krochen wir in der Dunkelheit wie die Schnecken dahin. Es war klar, daß wir nicht fortgehen konnten, so fast aufs geratewohl zwischen riesenhühen umherzutappen. Vor stieg ab, zündete die Laterne

an und ging voran, um den leichtesten Uebergang zu suchen.

Obigen Abschnitt entnehmen wir dem soeben erscheinenden hochinteressanten Reisewerk „Durch Asiens Wästen“ von Hedin mit Genehmigung der Verlags-handlung F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dem Norweger Hansen ähnlich hat der Schwede Hedin länger als drei Jahre im Dienste der Wissenschaft sein Leben aufs Spiel gesetzt. Während Hansen die Eiswästen des Nordpols zum Schauplatz seiner Forschungen und Abenteuer machte, kämpfte Hedin gegen die Gefahren der Eis- und Schneewästen Hochasiens, der Steinwästen Tibets und Chinas und der unheimlichen Sandwästen im Herzen des riesigen Kontinents. Mit nordischer Zähigkeit drang er mitten im Winter mit seiner Karawane auf das „Dach der Welt“, nach Pamir, jenem politischen Zankapfel zwischen Rußland und England. Viermal verlor er, hinaus zu dringen um Gipfel des „Vaters der Eisberge“, der sein Haupt 10000 Fuß höher als der Montblanc erhebt! Dann sit g er, gelockt von alten Sagen über verklärte Städte, hinab in die unermessliche Wüste und wagte den Marsch durch den glühenden Sand. Im „Todeslager“ mußte er mit nur zwei Gefährten seine ganze Karawane im Stiche lassen, dem Tode des Verdursteten verfallen. Hedin selbst wurde wie durch ein Wunder errettet. Trotz alledem scheute er einen zweiten Zug in diese Wüste nicht, und es gelang ihm, zwei jahrtausend alte, hochkultivierte Städte unter dem Sande zu entdecken. Ebenso interessant waren seine Erlebnisse an dem wissenschaftlich viel umstrittenen See Kop-nor, dessen Problem er zu Gunsten der Ansicht des deutschen Gelehrten Richthofen löste. Nicht minder reich an Spannung ist die lange, für die Wissenschaft gewinnbringende Reise durch das höchste Bergland der Erde, Tibet, auf welcher er Gelegenheit hatte, mit tibetischen Räubern Bekanntschaft zu machen. Auch auf der Reise durch das eigentliche China gab es mancherlei Erlebnisse. Hedin hat 23000 Kilometer zurückgelegt, einer Entfernung größer als die vom Nordpol zum Südpol.

Das Werk ist ungemein reich mit Abbildungen ausgestattet, die zum Teil aus den Photographien des Verfassers ausgewählt sind, zum Teil nach dessen Originalzeichnungen hergestellt wurden, nachdem Hedin photographische Apparate im „Todeslager“ verloren gegangen waren.

Bemerkenswert ist auch der originelle Einband, dessen Zeichnung nach einem heiligen tibetischen Gemälde entworfen ist. Das Werk ist in 2 Bänden gebunden für 20 Mk., aber auch in 36 Lieferungen zu 50 Pfg. zu beziehen.

— Bei dem Neubau der Berliner Charité stürzte gestern Nachmittag ein Baugerüst ein, das bereits den dritten Stock erreicht. Vier Arbeiter wurden unter dem herabstürzenden Gebälk begraben und sämtlich schwer verletzt.

Angreifer konnten nur durch Abgabe mehrerer Revolvergeschosse von weiteren Angriffen abgescrredt werden.

Afrika.

— (Krieg in Südafrika?) Die Meldungen über die englischen Untertie in Südafrika lauten sehr widersprechend. Die meisten sprechen von der nahen Aussicht eines Krieges zwischen England und Transvaal. Wie ein Londoner Blatt erzählt, werde im Falle eines Krieges der General Buller den Oberbefehl über die britischen Truppen erhalten. Das Londoner Kriegsministerium trifft angeblich Vorbereitungen für Verwendung von Kavallerie und Artillerie in großem Maßstabe. — Einer Johannesburg-Meldung zufolge werden in Newcastle (Natal) umfassende Vorkehrungen für die Grenzverteidigung getroffen. Endlich liegt uns noch folgende Meldung aus Kapstadt vor: Dögleich die Militärbehörden auf alle Möglichkeiten vorbereitet sind, werden doch die Gerichte, daß der Mobilisationsbefehl ergangen sei, auf Grund sicherer Erkundigungen in Abrede gestellt. Man weiß, daß die Minister der Kapkolonie und die Führer der Afrikaner-Partei beim Präsidenten Krüger ihren Einfluß behufs Erreichung einer friedlichen Lösung geltend machen und daß sie noch voller Hoffnung sind. . .

Amerika.

— (Die Folge des Krieges.) Das Defizit für das Ende Juni abgelaufene Finanzjahr wird auf nahezu 100 000 000 Doll. veranschlagt.

Westfalen und Rheinland.

r. Camen, 23. Juni. (Der Kaiser Wilhelm-Brunnen wieder in Sicht.) Es ist die Hoffnung vorhanden, daß der geplante Kaiser Wilhelm-Brunnen, von dessen Ausführung es so lange still gewesen ist, bald errichtet werde. Borgeftern hat eine Sitzung des betreffenden Ausschusses stattgefunden. Vor allem wurde die Platzfrage beraten und kam der Marktplatz und der Stadtpark vor dem Rathaus in Frage. Die Versammlung entschied sich nach eingehender Besprechung für den Stadtpark. Es wurde dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß die Wahl dieses Platzes dem Stadtpark nach allen Seiten zu Gute kommen werde, besonders ein Antrieß sein werde, ihn zu vergrößern und zu verschönern. — Dann wurden verschiedene Pläne vorgelegt. Es wurde beschlossen, an dem Platz festzuhalten, einen einfachen Brunnen zu errichten mit dem Wappenstein des Kaisers Wilhelm des Siegreichen. Mit dem Herrn Bauamt Hamacher, welcher einen trefflichen Plan entworfen hat, soll über die weitere Ausführung in Verbindung getreten werden. Die jetzt vorhandenen Mittel von circa 850 Mark werden zwar wohl nicht ausreichen, doch ist zu erwarten, daß das Fehlen noch ergänzt werde.

r. Camen, 23. Juni. Durch Ueberweisung eines goldenen Fahnenknopfes soll der Krieger- und Landwehrverein anlässlich seines 40jährigen Bestehens von den hiesigen Behörden geehrt werden.

r. Camen, 23. Juni. (Postales.) Den Vorstehern der Postämter erster und zweiter Klasse bezüglich der Telegraphen- und Fernsprechanlagen ist die Befugnis erteilt worden, an das nachgeordnete Personal Urlaub bis zu sieben Tagen zu erteilen, wenn es eines Vertreters nicht bedarf, bis zu drei Tagen, aber auch dann, wenn die Vertretungskosten auf die Postkasse übernommen werden müssen. Bisher konnten die Vorsther überhaupt nur Urlaub auf drei Tage bewilligen.

r. Camen, 23. Juni. Gegen das Thürnenwerfen auf der Eisenbahn richtet sich folgende Verfügung der Eisenbahnverwaltung: „Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Fahrgäste durch das Werfen der Wagengüter, namentlich seitens der Thürschließer, zum Teil nicht unerhebliche Fingerquetschungen erlitten haben. Unter Bezugnahme auf die Verfügungen vom 20. weise ich hierdurch die Stationsvorstände an, das gesamte Fahr- und Stationspersonal nochmals auf das Eindringlichste zu ermahnen, unter allen Umständen vorsichtig beim Schließen der Wagengüter zu verfahren. Das Personal hat, wenn erforderlich, durch lauten Ausruf: „Vorsicht!“ ihsichtlich langsam die Thüren zu schließen. Sollte hierbei einem Bediensteten ein Verschulden nachgewiesen werden oder sollte er auch nur belästigt erscheinen, so hat der Betreffende unmissverständlich eine strenge Verurteilung zu erwarten.“

r. Camen, 23. Juni. Ein Fahrraddiebstahl ist der erst vor kurzem aus dem Gefängnis in Münster entlassene Karl Staube. Der Diebstahl scheint zum Arbeiten keine rechte Lust zu haben und interessiert sich mehr für das herumwummeln. Neuerdings ist ihm das Zufußlaufen aber noch zu anstrengend geworden. Wie er nun darüber nachdachte, auf welche Weise er sich wohl am billigsten und bequemsten fortbewegen könne, fiel sein Blick auf ein im Stationsgebäude stehendes neues Fahrrad. Flugs ergriff er daselbe, schwang sich in den Sattel und fort ging es. Unere Polizei redet sich jetzt eifrig nach dem Spürhund und wird uns wohl bald den Beweis bringen, daß die heil. Hermanbad ihren Arm schneller ausstrecken kann, wie ein Rabe! zu strampeln vermag.

r. Camen, 23. Juni. (Folgen der Masern-epidemie.) Unsere evang. Schule leidet augenblicklich sehr an den Folgen der Masern-epidemie. Bekanntlich hürten die Kinder aus solchen Häusern, in denen die Masern herrschen, die Schule nicht besuchen. Es fehlen etwa 60 bis 70 Kinder.

r. Camen, 23. Juni. (Schändliches Bubenstück.) Unsere altberühmte Dorfschule, an der Camener Straße gelegen, ist kürzlich das Opfer eines schändlichen Bubenstückes geworden. Der Baum hat inwendig tüchtig gebrannt und auch die schöne Krone hat Schaden gelitten. Auf die Entdeckung des Freblers hat der betreffende Grundstücksbesitzer eine hohe Belohnung gesetzt. Durch Bligschlag kann der Brand nicht entkanden sein, da wir in letzter Zeit kein Gewitter hatten.

r. Camen, 23. Juni. Der Tod des Maurers Gilt ist doch nicht infolge eines Schlaganfalles eingetreten, sondern einem durch Ueberanstrengung verschlimmerten Halsleiden zuguschreiben. Wegen dieses bestand er sich seit einiger Zeit im Krankenhaus, da er aber fürchtete, operiert zu werden, so entfernte er sich. Der Weg, welchen er zurückgelegt hatte, war für seinen Zustand jedoch zu anstrengend gewesen. Das Halsgeschwür schwoll derart, daß er keine Luft mehr bekommen konnte, zu Boden stürzte und erlachte.

r. Camen, 24. Juni. Der Turn-Verein Germania zog am Sonntag den 18. d. M. unter Trommel-

klang zum Turnfeste des Turnvereins Deutsche Eiche Weidingshofen, um an dem Stiftungsfeste und damit verbundenen Preisturnen teilzunehmen. Es wurde besonders hervorgehoben die exakte Haltung im Festzuge, sobald der schneidige Aufmarsch mit Freübungen unter der Leitung des Turnwarts. Der Beifall, welcher dieser Leistung gesollt wurde, wollte kein Ende nehmen. Auch der Pyramidenbau fand allgemeine Anerkennung. Folgende Preise waren die Auszeichnungen, welche dem Vereine und seinen Turnern zuerkannt wurden: 1. Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften, 1. Ehrenpreis im Aufmarsch und Freübungen und 2. Ehrenpreis für beste Haltung im Festzuge. Ehrenpreise errangen folgende Turner: Ehrenpreis im Durchschmittsturnen H. Bruns, Ehrenpreis im Laufen mit Hindernissen M. Lohmann, 1. Ehrenpreis im Ringen K. Seel, 2. Ehrenpreis im Ringen A. Knidmeier. Im Birkampf wurden mit Preisen geschmückt: K. Seel, H. Bruns, A. Knidmeier, Fr. Bruns, M. Lohmann, H. Diekmann, W. Hartmann, Fr. Jungblut, Fr. Kall, B. Schlotzky, Ein „Gut Heil“ dem Verein und seinen Turnern!

r. Camen, 23. Juni. Ein fremder Mensch hatte das 8 Jahre alte Mädchen Schmitz von hier an sich gelockt und demselben einige Groschen gegeben. Als die Eltern kurz darauf das Kind vermisten, stellte sich heraus, daß der fremde Mann es mitgenommen hatte in der Richtung nach Affeln. Der Vater und einige Nachbarn machten sich dahinterher und holten die beiden auch ein. Auf die Frage, warum er das Mädchen mitgenommen habe, wußte er keine Antwort zu geben. Mit Recht wurde dem Entführer handlich deutlich gemacht, daß man ungefragt fremde Kinder nicht entführen darf. Der Mensch wurde der Polizeibehörde überliefert.

r. Camen, 23. Juni. (Neuer Schacht in Sicht?) Im nordwestlichen Teile unserer Gemeinde beabsichtigt der „Hörder Verein“, einen etwa 60 Morgen großen Länderkomplex von der Witwe Höbemann hiersebst käuflich zu erwerben. Es wird dort wahrscheinlich ein neuer Schacht abgeteuft werden.

r. Camen, 23. Juni. (Bligschlag.) Im Nachbar-dorfe Weidingshofen schlug bei dem gestrigen Gewitter der Blig in ein Wohnhaus und zündete. Das Haus ist abgebrannt. — Hier fuhr der Blig in einen Weidenbaum und zersplitterte denselben.

r. Camen, 23. Juni. Ein Familiendrama spielte sich hiersebst ab. Der Bademeister Gasse, dessen Ehefrau mit einem Kofsgänger ein Verhältnis unterhielt, forderte diesen auf, das Haus zu verlassen. Der Kofsgänger, der gestern erst die General-Inspektion hier mitgemacht, zog hierauf ein Messer und verfezte der Mutter der Frau 3 Stiche in den Kopf, sowie dem Manne einen lebensgefährlichen Stich in die Seite, so daß der Mann ins Krankenhaus gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Thäter ist verhaftet.

r. Camen, 23. Juni. Wegen Lösung seines 2-jährigen Stiefkindes hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Bergmann Wilhelm Tüllmann, Herten, zu verantworten. Derselbe hatte das arme Kind durch Fustritte so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. Er wurde der vorsätzlichen Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig befunden und zu 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurteilt.

r. Camen, 23. Juni. Eine Schlägerei unter Arbeitern fand vorgestern Abend auf einem Neubau in Oberkassel statt. Hierbei wurde ein Arbeiter furchtbar mißhandelt und dann in den Keller hinabgeworfen, wo man ihn später als Leiche auffand.

r. Camen, 23. Juni. In Brandach stürzte der neue Rikatur ein; die Arbeiter blieben unverletzt.

r. Camen, 23. Juni. Die Diebstahlbrände häufen sich in ganz seltener Weise. Diesmal brannte es wieder bei Wieg u. Cie. am Westthor, wo das große, vierstöckige Magazin in Flammen aufging. Als man den Brand wahrnahm, hatte er schon drei Stockwerke ergriffen. Da das Feuer an den aufgespeicherten Vorräten reiche Nahrung fand, so war an ein Löschen nicht zu denken; es gelang aber, die übrigen Fabrikgebäude zu schützen, sodaß voraussichtlich keine Arbeiter brotlos werden.

Vermishtes.

— Raffinierter Schwindel. Der Postabjunkt Josef Schauder, der, wie seiner Zeit gemeldet, durch Abwickeln der Telegraphenleitungen, drähte und Verbindung derselben mit einem sogenannten Gombapparat auf freier Straße telegraphischen Postanweisungen schwindel trieb und die Postverwaltung dadurch um 3500 M. betrog, wurde vom Amberg-Schwurgericht zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Sein Bruder, der sich die gefährlichen Anweisungen auszuholen ließ, erhielt 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

— Beim Spielen erschossen. In Wilfersdorf hat der Schulknabe G. seinen Spielkameraden Sch. erschossen. Die Jungen fanden im Stall eines Nachbarn ein Jagdgewehr, das geladen war. Sie spielten damit, ohne zu wissen, daß es geladen sei. G. legte auf Sch. im Scherz an. Der Knabe bekam die volle Ladung in die Brust und war sofort tot. G. und die anderen Jungen nahmen nun die Leiche und schlepten sie aus Furcht vor Entdeckung in eine benachbarte Kiefernheckung, wo sie erst später aufgefunden wurde.

— Ein Dorf niedergebrannt. Das Dorf Schlabendorf ist fast völlig niedergebrannt, zwölf Gebäude nebst Schuppen und Stallungen wurden ein Raub der Flammen. Beim Retten haben vier Personen schwere Brandwunden davongetragen.

— Eine Million gestohlen? Auf telegraphische Veranlassung des englischen Generalconsul zu Hamburg soll der gegenwärtig noch auf hoher See befindliche Dampfer „Karlsruhe“ bei seinem Einlaufen in den Bremerhavener Hafen einer genauen Durchsuchung unterzogen werden. Das Schiff hat mehrere mit Goldbarren angefüllte Kisten an Bord, welche einen Wert von über eine Million repräsentieren und angeblich in Australien gestohlen worden sind.

Goldsucherelend.

Dieser Tage ist der Dampfer „Laurada“ aus Fort Brangel in Seattle Wash im New-Yorker Hafen eingetroffen. Er bringt entsetzliche Nach-

richten über die Leiden, welche die Goldsucher auf dem Wege nach Klondike im vergangenen Winter zu erleiden hatten. Ueber 200 fanden auf dem Edmonton-Pfad in British Columbia ihren Tod durch Erfrieren, Ertrinken oder Verhungern. Viele starben am Sturbe, und Duzende machten ihrem Leben ein freiwilliges Ende. Nur die Stärksten gelangten bis zur Küste, und von den Hunderten, die sich noch auf dem Wege nach dem eisigen Dorado befanden, werden nur wenige die Heimat wiedersehen. Ein New-Yorker, namens Charles Richter, erschöpfte sich unter einem Baume, an den er einen Zettel geheftet hatte mit der Aufschrift: „Ich gehe freiwillig zur Hölle, wo es nicht schlimmer sein kann als hier.“ In seiner Tasche fand man einen Brief, worin er die kanadischen Behörden bitter anklagt und die Leute, die den Edmonton-Pfad als gangbar bezeichneten, für den gräßlichen Tod von Hunderten verantwortlich macht. Einer der Goldsucher, der sich nach Fort Brangel zu retten vermochte, berichtet, daß er und seine Genossen im Begriff gestanden hätten, um denjenigen zu lösen, den sie töten und — verzehren wollten, als sie im letzten Augenblicke noch von des Weges kommenden Goldsuchern Lebensmittel erhielten. Obwohl keiner der nach Fort Brangel gelangten Ueberlebenden zugiebt, daß die Not sie zur Menschenfresserei getrieben habe, so geht doch aus ihren Bekenntnissen hervor, daß bies der Fall gewesen ist. Hunderte befinden sich noch auf dem Grenzgebiet, das die Kanadier den Amerikanern freistellt. Alle werden dort ihren Untergang finden, wenn man sie nicht durch Hilfs-expeditionen rettet. Der elende Grenzstreit ist daran schuld, daß bis jetzt weder von amerikanischer noch von kanadischer Seite Hilfe zu bringen versucht wurde. . .

Neueste Nachrichten.

(Continental-Telegraphen-Kompagnie.)

Berlin, 23. Juni. Der Kaiser erhob den Staatssekretär von Bülow in den Grafenstand.

Zur Kanalvorlage.

Berlin, 23. Juni. Nach Meldungen eines Berichterstatters gab Minister Thieken in der heutigen Sitzung der Kanal-Kommission für die Regierung die Erklärung ab, daß nur Kompensationen für Schläfen und die Kanalisierung der Lippe bewilligt werden könnten. Auf weitere Kompensationen könne sich die Regierung nicht einlassen.

Berlin, 23. Juni. Die Vereinbarung über die Karfreitagvorlage soll nach den gestrigen Vorbesprechungen im Abgeordnetenhaus auf folgender Grundlage: Ueberschrift des Gesetzes wie in der Regierungsvorlage, es folgt ein einziger Paragraph: Der Karfreitag gilt als bürgerlicher allgemeiner Feiertag. Hieran schließt sich Absatz 2, dessen Wortlaut dem Absatz 2 des § 2 der Kommissionsfassung des Herrenhauses entspricht. Es besteht Hoffnung, daß auch die National-liberalen sich der Vereinbarung anschließen.

Der Kampf im Baugewerbe.

Berlin, 23. Juni. Zu erregten Debatten kam es gestern in einer hiesigen großen Maurer-versammlung. Den Pügern wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie am Montag die Arbeit nicht niedergelegt hätten und hier und da sogar Maurerarbeiten verrichteten. Die Püger wählten den Vorwurf auf die Lohnkommission ab. Diese sei es gewesen, die alles aufgeboden habe, um die Püger mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung und um des lieben Friedens willen von der Arbeitsniederlegung abzuhalten. Würde es morgen, was ja sehr wahrscheinlich sei, zu einer Einigung nicht kommen, dann würden am nächsten Montag sämtliche Püger die Arbeit niederlegen, und auch die Zimmerer würden nicht zurückstehen. Der Kampf würde dann erst entbrennen.

Niel, 23. Juni. Der Kaiser bestieg 9 1/2 Uhr seine Pannacht „Meteor“, welche unter vollen Segeln an den Start fuhr, wo die großen Yachten kreuzten, um einen günstigen Moment zum Passieren der Startlinie abzuwarten. Um 10 Uhr begann die Regatta, woran 77 Yachten teilnahmen. „Meteor“ ging als erste Yacht durch den Start, dann folgte „Comet“. Die Kaiserin, welche sich auf dem Aviso „Grille“ befand, beobachtete an der Startlinie die einzelnen Yachten. Es herrschte starker Nordost, die Luft ist klar.

Von der Friedenskonferenz.

Paag, 23. Juni. (Neuermeldung.) Der erste Unteranschuß für die Bewaffnung der Landheere hielt heute eine Sitzung ab, worin der vom General Beer (Portugal) erhaltene Bericht genehmigt wurde. Nach der Sitzung des Unteranschußes trat der erste Anschuß zu einer Sitzung zusammen. Mit 20 gegen 2 Stimmen bei einer Stimmenthaltung wurde der Vorschlag des Unteranschußes betr. das Verbot der Verwendung explosibler Bomben beim Aufschlagen auseinandergehender Geschosse angenommen. Im Laufe der Beratung wurde zum Zwecke der Verhinderung einer auf nichts beruhenden Legendenbildung festgestellt, daß in Tübingen keine Waffenfabrik besteht und daß niemals beabsichtigt worden sei, im deutschen Heere oder Flotte Geschosse einzuführen, deren Kern nicht vollständig

vom Mantel bedeckt sei. Was zu einem gewissen Mißverständnis habe führen können, seien die Experimente eines Professors an der Tübingen-Universität. Der Anschuß beschloß ferner einstimmig, daß für 5 Jahre verboten sein solle, vom Ballon oder mit Hilfe ähnlicher Vorkehrungen Geschosse abzufeuern. Die Frage betr. die Gewehre und die Marinegeschosse wurde der Prüfung einer späteren Konferenz vorbehalten, gleichzeitig eine Aufmerksamkeit Untersuchung der Regierungen empfohlen. Schließlich wurde mit allen gegen 1 Stimme das Verbot der Verwendung von Geschossen beschlossen, welche nur den Zweck haben, giftige Gase zu verbreiten.

Das neue Ministerium.

Paris, 23. Jan. Das neue Kabinett ist endlich definitiv gebildet: Vorst und Inneres Waldeck-Rousseau, Aeußeres Decasse, Krieg General Gallfet, Marine Lanessan, Justiz Monis, Ackerbau Jean Dupuy, Handel Millerand, Finanzen Caillaux, Unterrichts Lezguens, öffentliche Arbeiten Pierre Baudin, Kolonien Decrais. Waldeck-Rousseau begab sich gestern Abend mit seinen Mitarbeitern ins Elysee, um dieselben dem Präsidenten der Republik vorzustellen. Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums fand in den Wandelgängen der Kammer im allgemeinen keine günstige Aufnahme. Die Namen Millerand und Baudin erregten besonders lebhaften Unwillen bei den Anhängern Mollnes und den Monarchisten, während die Nationalisten und ein Teil der Sozialisten ihrer Unzufriedenheit über den Eintritt des Generals Gallfet ins Ministerium Ausdruck gaben. Das neue Ministerium tritt heute 5 Uhr im Elysee unter Bonbet zu einer Sitzung zusammen. Dem Vernehmen nach wird noch vor der ministeriellen Erklärung das Vorgehen gegen bestimmte Generale in die Wege geleitet werden, die sich in Wort oder Schrift gegen die Disziplin vergangen haben. Die ministerielle Erklärung werde sich darauf beschränken zu versichern, daß das Kabinett bestrebt sei, Frankreich aus der gegenwärtigen Krise zu befreien. Das Kabinett werde das Parlament auffordern, es nach seinen Thaten, nicht nach seiner Zusammensetzung zu beurteilen. Es werde alle Republikaner zur Einigung aufrufen. Kaum hatte sich das Ministerium konstituiert, als zahlreiche Gerüchte umliefen, um die öffentliche Meinung im Voraus zu beeinflussen, darunter das vollkommen falsche Gerücht, daß das Ministerium beschlossen habe, die Kammer zu vertagen.

Paris, 23. Juni. Beaurepaire kündigt im „Echo de Paris“ an, daß er während der Verhandlungen des Kriegesgerichts in Rennes die Aussagen zweier Zeugen veröffentlichen werde, welche feierlich die Schuld des Freysus bekräftigten. Die Qualität dieser Zeugen mache jede Erörterung unmöglich.

Brest, 23. Juni. Zwei Fischerbarken kenterten auf offener See, 12 Personen ertranken.

Petersburg, 23. Juni. Ueber einen etwaigen Besuch Kaiser Wilhelms auf der Weltausstellung 1900 schreibt der Pariser Bericht-erstatler der „Nowoje Wremja“, die Franzosen würden den Kaiser, falls er käme, mit offenen Armen empfangen. Von vielen Seiten werde sein Besuch gewünscht. Doch wage man nicht, seine Meinung so offen zu äußern.

Washington, 23. Juni. Eine amtliche Depesche des Kommissars Tripp aus Samoa bestätigt die Depesche des Reuterschen Bureaus aus Apia (1. 2. Blatt), wonach das Staatsdepartement mit dem Programm zufrieden sei, daselbe jedoch nicht als endgültig ansehe, sondern der Meinung sei, daß es noch der Genehmigung durch die Mächte unterliegt. Die Abschaffung der Königswürde wird ohne Zweifel die Zustimmung der Mächte erhalten, wenn diese die Gewißheit haben, daß der Gouverneur in einer Art gewählt ist, welche vollständige Sicherheit giebt für Unparteilichkeit gegenüber den Bewohnern.

New-York, 23. Juni. Der New-York Herald meldet aus Rio de Janeiro: In Rio grande drang der Böbel in das dortige Gefängnis und tötete einen Franzosen, der eines an einem 3-jährigen Mädchen verübten Verbrechens angeklagt war. Der Franzose wurde vom Böbel gemartert und dann lebendig verbrannt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. 25. Juni: Wolkig, normal warm, Regenfälle und Gewitter.

26. Juni: Veränderlich, kühler. Vielfach Gewitter.

27. Juni: Wärmer, wolkig, schwül, strichweise Gewitterregen.

28. Juni: Wolkig bei Sonnenschein, warm, lebhafter Wind. Strichweise Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Samstag, den 24. Juni,

beginnt der

Sommerwaren- Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Kaufmann,

Fernsprecher Nr. 478.

Dortmund.

Westenhellweg 46.

Wir haben in Camen kein Geschäft.

759

Statt jeder besonderen
Anzeige!

**Martha Gossel
Leo Jacobi
Verlobte.**

Camen Dortmund
im Juni 1899. 767

**Gras-Verkauf
Rünthe.**

Die Herren Landwirte Schulze-
Böggel und Schulze-Elberg
in Rünthe lassen am Freitag
den 30. Juni, vormittags 11
Uhr, in ihren Lippeweiden,
große Wiese und Gemeine
Kamp 777

ca. 30 Aern. sehr
gutes Gras
nummerweise meistbietend verkaufen.
Sandbochum.

**Römer,
A.-G.**

**Gras-Verkauf
Heil.**

Die Herren Judenack und
Kleine in Hamm lassen in
den Lippeweiden des Herrn
Landwirt Schulze-Heil in Heil
am Freitag den 30. Juni,
vormittags 9 Uhr, 776

45 Aern. ganz vor-
zügliches Weidegras
im Meistgebot verkaufen.
Sandbochum.

**Römer,
A.-G.**

**Verkauf einer
Besitzung.**

Herr Metzger C. Trappe hier selbst
beabsichtigt, das von ihm käuflich
erworbene Gottlieb Bock'sche
Wohnhaus nebst Garten und
angrenzenden schönen Bauplatz
an der Camen-Länener Chaussee,
zwischen den Wirtschaften Hüf-
mann und Möllmann belegen,
am Montag den 10. Juli,
abends 6 Uhr,
im Lokale der Witwe Möllmann
öffentlich meistbietend zu verkaufen
ebf. auf mehrere Jahre zu vermieten.
Oberaden, den 20. Juni 1899.
Brüggemann,
Aukt.



Heute Nacht um 12 1/2 Uhr entschlief sanft
nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Vater,
Schwiegervater und Grossvater der

Kaufmann

Isaac Heymann

im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, Bocholt, Dinslaken, Elberfeld,
Attendorn, Köln, den 23. Juni 1899.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. Juni,
nachmittags 4 1/2 Uhr, statt. 780



Diese Nacht 1/2 1 Uhr entschlief sanft und gottergeben
unser innigst geliebter Vater, Schwieгervater und Gross-
vater, der Rentner

Carl Julius Winter

im Alter von 80 Jahren.

Camen, den 23. Juni 1899.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Juni in Südcamen, vom
Sterbehause 1/2 3 Uhr nachmittags aus statt. 783

**Haus-, Garten- und Ackergrundstücke-Verkauf
Camen.**

Dienstag den 27. d. Mts., morgens 9 Uhr, findet
bedingungsgemäß der zweite Mietungs- bzw. Ratifikations- und
Schlusstermin zum Verkaufe sämtlicher, bereits am 13. d. Mts. aus-
gebotenen Grundparzellen des Herrn Aderbürgers S. Büchtmann
zu Camen und zwar:

- | | |
|---|-------------|
| 1. Camen (Rottstraße), Hofraum. — Hektar 3 Ar 12 □ m, nebst
aufstehendem, von gutem eichenen Ziegelfestfachwerk erbauten
geräumigen Wohnhause No. 14 mit Anbau, | 93 " 26 □ m |
| 2. Fülleplatz, Garten, — Hekt. 6 Ar 06 □ m | 26 " 26 □ m |
| 3. Wasserfamp, Ader, — " 93 " 26 □ m | 75 " 26 □ m |
| 4. Wasserfamp, dito, — " 55 " 75 □ m | 81 " 26 □ m |
| 5. am Schleppwege, dito, 1 " 16 " 81 □ m | 26 " 26 □ m |
| 6. am Werdelgraben, dito, — " 93 " 26 □ m | 43 " 26 □ m |
| 7. Meckelfamp, Garten, — " 09 " 43 □ m | 98 " 26 □ m |
| 8. Wasserfamp, Ader, — " 57 " 98 □ m | 53 " 26 □ m |
| 9. im Dohwinkel, dito, — " 25 " 53 □ m | |

im Lokale des Wirts F. Schentel, Camerstr. hier selbst, statt,
wozu einladen 781

Camen. Reinhard, Gerdt, Aukt.

**Großer
Gras- u. Roggen-Verkauf.**

Am Dienstag d. 4. Juli, vormittags 9 Uhr,

läßt die Frau Witwe Steph. Witte zu Haus Rünthe in
Rünthe wegen Aufgabe der Landwirtschaft

40 Aern. sehr gutes Gras

im Safermersch, unterste Kamp und in der Heide, sowie nach dem
Grasverkauf

ca. 50 Morgen sehr gute Roggenfrucht
im Rünthe Feld und in der Heide rüggens- oder nummerweise meist-
bietend gegen Kredit verkaufen. 778

Anfang in der Safermersch.

Sandbochum. Römer, A.-G.

Gute Cigarren empfiehlt
A. Brombach.

Haus Velmede.

Die vor- und auch die diesjährigen noch rückständigen
Holzgelde

müssen nunmehr bald hier bezahlt werden, andernfalls Kosten
entstehen.

Haus Velmede, Juni 1899. 770

Blödom sen.

Sandverpachtung.

Montag, den 3. Juli d. J.,
abends 6 Uhr 785
läßt Herr A. Schulze-Beckings-
hausen zu Westf. in seinem Lo-
cale ca. 40—50 Morgen Ader-
land, in den Steuergemeinden
Westf. und Methler gelegen, auf
10 Jahre meistbietend durch den
Unterzeichneten zur Verpachtung
aussetzen.

Die Pachtung beginnt event.
Herbst d. J.
Ein zweiter Mietungsstermin
findet nicht statt.

Kaiserau, 22. Juni 1899.

**Brüninghaus,
Aukt.-Komm.**

Zu vermieten!

Zum 1. August eine
sehr schöne Wohnung
indem neuerbauten Ebbinghaus-
schen an der Weststraße belegenen
Wohnhause.

Näheres zu erfragen bei
734 C. Ettling, Weststraße.

Leichter Nebenverdienst!

I. Hamb. Cigarr.-F. sucht
Agenten f. d. Verk. a. Gastw.
u. Priv. g. h. Provis. Bew. u.
S. 3876 a. H. Eisler, Hamburg.

Feinste Thür.

**Blut- und
Leberwurst**

in Blechbüchsen à 1 Pfd. 768

C. Schluckebier.

Sieben wieder eingetroffen:

MAGGI zum
Würzen
der Suppen
— wenige Tropfen genügen. — 762

Hch. Jacobi,

Germania-Drog.

Original-Fläschchen werden mit
echtem Maggi billig nachgefüllt.

Camen.

Mädchen für Stadt
und Land, Kinder-
mädchen, Jungens zum
Milchfahren sucht stets

Frau von Haaren,
Kampstr. 17. 80

Schwemmsteine 1898^{er}

liefert billigt die Fabrik
von Phil. Gies, Neuwied. h2169

Zur gefälligen Beachtung!

Diejenigen Interessenten, welche
beabsichtigen in diesem Jahre durch
Unterzeichnete in den Camener- und
angrenzenden Feldmarken bzw. in
den umliegenden Ortschaften Win-
ter- od. Sommerhalbfrüchte
namentlich aber zunächst Roggen
oder Weizen auf dem Halme
verkauft zu lassen, werden hiermit
freundl. ersucht, solches doch un-
verzüglich bei uns in Auftrag geben
zu wollen, um hiernach die Ver-
kaufstermine am zweckmäßigsten
einrichten zu können.

Camen. Reinhard, Gerdt, Aukt.
782

Grundstück

von ca. 90 Auten zu kaufen
gesucht.

Offerten mit Preisangabe und
Lageplan unter C. K. an die
Redaktion d. Z. 703

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 25. Juni 1899.
Frühgottesdienst 8 Uhr morgens:
Hr. Bruch.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags:
Pfarrer Vertelsmann.
Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags:
Hr. Vertelsmann.

Jünglings-Verein:

Sonntag abend 8 1/2 Uhr: Unter-
haltung.
Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Bibel-
besprechungsstunde.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Turn-
stunde.

Bibelstunde

Sonntag abend 7 1/2 Uhr in der alten
Schule an der Kampstraße.

Feinstes Sauerkraut

wieder eingetroffen.

J. Kadden,
771 Camen.

1a. gar. reinen
Simbeer - Syrup,
das Pfd. 45 Pf.
größeres Quantum billiger
empfiehlt **G. Schluckebier.** 769

Junges Mädchen,
welches Lust hat, das **Kleider-**
machen zu erlernen, auf sofort
gesucht. 751
Camen, Weststraße 32.



Knappen-Verein
„Gute Hoffnung“
Camen.

Am Sonntag, 25. Juni
begeht der Verein in den Lokalitäten des **Schützen-**
hofes (Ww. Reinhardt) sein
XXIII.

Stiftungs-Fest

nach folgender
Fest-Ordnung:
Mittags 11 Uhr:
Abholen der Fahnen.

Danach:
Fest-Zug.
Nachmittags von 3¹/₂—7 Uhr:
KONZERT.
Am 8 Uhr:
Großer Fest-Ball.

Entree für Nichtmitglieder: Konzert 50 Pfg.,
Ball 1 Mk., die ganze Festlichkeit 1,25 Mk.
Personen unter 16 Jahren haben, sobald der Ball
beginnt das Festlokal zu verlassen.

Zu diesem feste laßt freundlichst ein

Der Vorstand.

Die geehrten Bürger hiesiger Stadt werden freundlichst
ersucht, aus Anlaß des Festes zu flaggen. 742

Glückauf!



Schützen-Verein
Oberaden.

Regiments-Befehl!

Sonntag den 25. Juni, nachmittags 4 Uhr,
versammelt sich die 1. Kompanie beim Wirt
Bennemann, die 2. Kompanie beim Wirt Geuer.
5 Uhr:

Abmarsch

vom Vereinslokal nach dem Exerzierplatz.
Schützen mit Gewehr, Herren Offiziere mit Degen,
Adjutanten zu Pferde. Nach dem Exerzieren Empfang
der Mützen und Zahlung des Schützengeldes. Vollzähliges
Erscheinen der Kompanien erwartet
760 **der Oberst.**

Grosser Preisabschlag.

Als Neumünster offeriere: Etr.
Golf. Holländer 19
„ Gamber 23
„ Limb. Käse 18
10 Pfds. Probepostfakti 3 und
3,50 franko.
Julius Werner, Neumünster i. S.

Hochfeiner Perlkaffee

hell u. dunkel gebrannt
à Pfd. 90 Pfg.
772 empfiehlt

J. Kadden.

Gewerkverein

der
Fabrik- u. Handarbeiter
zu Camen.

Sonntag den 25. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr:

Versammlung.

Auch Nichtmitglieder haben
 Zutritt. **Der Vorstand.**
Um zahlreichen Besuch ersucht
757

Bierservice,

Krug mit 6 Gläsern,
von 2 Mark an
zu haben bei J. Brombach.



Krieger- und Landwehr- Verein Camen.

Der Verein feiert sein 40 jähriges

Jubiläums- Fest

im
Schützenhof der Frau Ww. Reinhard
hier

nach folgender Festordnung:

Samstag den 1. Juli cr., abds. punkt 8 Uhr

Antreten im Vereinslokale zum Zapfenstreich,
nachher Commers.

Sonntag den 2. Juli 11¹/₂ Uhr

Antreten im Vereinslokale, Abmarsch zum Marktplatz,
daselbst Parade. — Demnächst Festzug durch die Stadt.

Nachmittags 1 Uhr

Bestessen.

Von 3¹/₂ Uhr ab

DOPPEL-KONZERT.

7¹/₂ Uhr

Beginn des Festballes.

Mitglieder haben zum Konzert die Familie und zum Balle
eine Dame frei.

Von jeder weiteren Dame werden 50 Pfg. erhoben.

Entree für Nichtmitglieder:

Konzertkarten 0,50 Mk., Ballkarten 1,75 Mk., Konzert und
Ball 2,00 Mk.

Jeder Herr hat zum Balle eine Dame frei.

Konzertkarten für Kinder 10 Pfg.

Die Familienkarten werden am Kommerzabend verausgabt.

Sämtliche Festkarten sind sichtbar zu tragen.

Die Musik wird ausgeführt von der Ka-
pelle des Infanterie-Regts. Bülow von Denne-
witz Nr. 55 und derjenigen des Herrn Herzog.

Der Vorstand.

Pa. Plockwurst

à Pfd. 90 Pfg.
774 empfiehlt

J. Kadden.

Evangel. Arbeiterverein
Camen.

Sonntag den 25. Juni,
nachmittags 5 Uhr:

Monats-Versammlung
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge (wer die
Beiträge pro erstes Halbjahr
nicht begleicht, wird nach dieser
Versammlung angemahnt und
hat eine Mahngebühr von 1
Pfg. zu entrichten);
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Wahl einer Festkommission für
das Kreis-Verbandsfest.

786 **Der Vorstand.**

Evangel. Arbeiter-Verein
Methler.

Versammlung
am Sonntag den 25. d. M.
nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

- 1) Aufnahme neuer Mitglieder;
- 2) Zahlung der Beiträge.
- 3) Belehrung resp. Aufklärung
über das neue Knappschafts-
Statut.

Sämtliche Vergarbeiter, auch
Nichtmitglieder willkommen.
761 **Der Vorstand.**

**Bergm. Unterstützungs-
und Sterbe-Verein**
„Glückauf Viktoria“
Methler und Westik.

Sonntag den 25. d. Mts.
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung

wird im Vereinslokal bekannt ge-
macht.
Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen bittet
775 **Der Vorstand.**

Turnverein Deutsche Eiche
Weddinghofen.

Sonntag, den 25. d. M.
nachmittags 3 Uhr

Generalversammlung
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung.

1. Rechnungslage vom 2. Stif-
tungsfest.
 2. Vereinsangelegenheiten.
- Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen ersucht
784 **Der Vorstand.**

Gef. Anne und Rüdiger
mädchen erh. geg. hoh. Lohn
Stellen. **Frau Sievers.**
765 Dortmund, Weberstr. 18.

Pa. gesalzenen Speck

bei 5 Pfd.-Abnahme
41 Pfg.
773 empfiehlt

J. Kadden,
Camen.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

Der Reichstag beriet Mittwoch zunächst den Nachtragsetats über den Anlauf der Karolinen und das Handelsabkommen mit Spanien. Die ersten drei Stunden der Sitzung gingen mit der Erledigung dieser Materie vorüber. Staatssekretär v. Bülow empfahl den Erwerb der Inseln in seiner geschickten Manier, die Uebereinigungen vermeidet, aber die guten Seiten der Fragen effektiv hervorzuheben weiß. Von Seiten des Zentrums Dr. Bieker, der Nationalliberalen Dr. Hasse und Baasche, der Freisinnigen Vereinigung Schrader, erntete Herr v. Bülow Lobspunkte und Anerkennung. Graf Kanitz knüpfte namens der Konservativen bittere Worte an die handelspolitische Seite der Vorlage, worin ihm Dr. Noeide vom Bund der Landwirte Beistand leistete. Für die Sozialdemokratie sprach Abg. Liebknecht, für die Freisinnige Volkspartei Abg. Dr. Wiemer. Graf aber wirkungslos gegen den Erwerb der Inseln. Darauf wurde die Vorlage mit dem dazu gehörigen Nachtragsetat und dem Anleihegesetz in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzes zum Schutze des Arbeitsverhältnisses (Jugendhausvorlage), doch kam dieselbe noch nicht zum Abschluß. In Fortsetzung der Beratung wurde zunächst Staatssekretär Graf Posadowski gegenüber dem Abg. Benzmann nach, daß in dieser Frage kein Gegensatz zwischen dem Reichsjustizamt und dem Reichsamt des Innern bestehe. Die Vorlage sei auf einstimmigen Beschluß der verbündeten Regierungen eingebracht worden. Der liberalere Abg. Noeide-Dessau bekämpfte in längeren Darlegungen die Vorlage. Er sprach zugleich im Namen der Freisinnigen Vereinigung. Der Redner schloß mit den Worten, er würde sich schämen, einem Reichstage angehört zu haben, der ein solches Gesetz annehme. Die Rede des Abg. Noeide gab zu einem bemerkenswerten Zwischenfall Anlaß. Graf V. Ballestrem wollte anfangs nicht dulden, daß Abg. Noeide sich auf die Bielefelder Rede des Kaisers bezog, gab aber nach, als Abg. Noeide darauf aufmerksam machte, daß diese Rede z. B. im „Reichsanzeiger“ publiziert worden sei. Der preussische Handelsminister Briesfeld, welcher nunmehr zur Verteidigung der Vorlage sprach, tadelte Herrn Noeide, weil er mit der Erwähnung der Kaiserrede mit einem konstitutionellen Brauch gebrochen habe. Präsident Graf V. Ballestrem erteilte dem Minister einen verbalen Verweis, mit der Bemerkung, durch die nochmalige Retifizierung einer bereits von ihm, dem Präsidenten, retifizierten Äußerung eines Abgeordneten habe der Minister ein Verfahren eingeschlagen, wie es noch nie seitens eines Bundesratsmitgliedes vorgekommen sei und welches geeignet sei, die Stellung des Präsidenten herabzumindern. Als Minister Briesfeld darauf er-

widerte, er habe letzteres keineswegs beabsichtigt, bemerkte Graf V. Ballestrem, er könne nur bei dem bleiben, was er gesagt habe. Der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Dr. Fischer wünscht in Erwiderung auf eine gelegentliche Äußerung Noeides, daß ein Berliner Gericht die Urteilsprüche des sächsischen obersten Gerichtshofes gegen Sozialdemokraten als parteiisch befunden hat, erst das formulierte Urteil zu sehen. Abg. Hausmann-Abblingen von der Deutschen Volkspartei sprach gegen den Gesetzentwurf, welchen er als Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter bezeichnete. Nachdem noch der Pole v. Gzarlinski und der Eisfasser Winterer gegen den Gesetzentwurf gesprochen hatten, wurde die weitere Beratung vertagt.

Am Donnerstag wurde die erste Lesung der „Jugendhausvorlage“ beendet. Die Beratung dauerte noch nahezu fünf Stunden. Die Hälfte dieser Zeit nahm eine Rede des sozialdemokratischen Abg. Heine in Anspruch. Staatssekretär Nieberding legte den Gesetzentwurf vom juristischen Standpunkt dar. Herr v. Bode und Abg. Jakobskötter (konf.) traten für die Vorlage ein. Nachdem der Welfe Frhr. v. Hohenberg kurz die ablehnende Stellung seiner Partei motiviert hatte, legte Abg. Dr. Pöhlner nochmals eingehend die Bedenken des Zentrums dar. Dr. Pöhlner polemisierte scharf gegen die Ausführungen des preussischen Handelsministers vom Mittwoch, die den Eindruck gemacht hätten, als sollte überhaupt jedem Streik entgegengetreten werden. Nachdem Handelsminister Briesfeld es als ein Mißverständnis seiner Ausführungen bezeichnet hatte, daß er den Vergarbeiterstreik von 1889 als friivol bezeichnet habe — er hätte vielmehr diese Bezeichnung auf den Streik von 1892 angewandt — wurde die Debatte geschlossen. Der Antrag Rebeke auf Kommissionsberatung wurde gegen die Stimmen der Konservativen, der Reichspartei, der Antisemiten und etwa zehn Nationalliberalen abgelehnt. Die zweite Lesung der Vorlage wird also nach der Vertagung im Plenum stattfinden.

Die Karolinenfrage und das Handelsabkommen mit Spanien wurden in dritter Lesung gegen die Stimmen der Freisinnigen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen. Nach den üblichen Dankesreden des Präsidenten an das Haus und aus dem Hause an den Präsidenten vertagte sich der Reichstag bis zum 14. November.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch zunächst die Vorlage betr. Veretzung richterlicher Beamten in den Ruhestand in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschlüssen, wonach bekanntlich die in der Regierungsvorlage enthaltene Altersgrenze nach oben befristet worden ist. Der Nachtragsetat wurde in zweiter Lesung erledigt. Der von Konservativen, Nationalliberalen und dem Zentrum eingebrachte Antrag, betreffend eine Novelle zum Rentengütergesetz bezugs Bildung von Zwangsrentengütern in Land und Stadt

wurde einer Kommission überwiesen. Herr v. Miquel eröffnete im Verlauf der Beratung dieses Antrages auch eine Perspektive auf ein Reichswohngesetz. Graf Limburg-Stirum trat hierzu für billige Vorortstarke ein, die den städtischen Arbeitern das Wohnen auf dem Lande ermöglichen sollten. Der Antrag der Abg. Kirch und Frhr. v. Plettenberg betr. eine Novelle zum Jagdgesetz wurden in zweiter Lesung angenommen.

Am Donnerstag fand in zweiter Beratung die Vorlage betr. die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheitskommissionen ihre Erledigung durch Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Eine Abänderung wurde nur insofern vorgenommen, daß dem im Kreisarztamt voll beschäftigten Ärzte die Privatpraxis im Hause gestattet sein soll. Am Freitag findet keine Sitzung statt mit Rücksicht auf die Verhandlungen der Kanalcommission. Am Sonnabend stehen auf der Tagesordnung die dritte Lesung des Nachtragsetats, die zweite Lesung der Karfreitagsvorlage, kleinere Sachen und Petitionen.

(Auf Samoa herrscht Friede!) Ein Wolffsches Telegramm aus Apia vom 12. Juni meldet:

Nachdem auch Tanu entwaffnet ist und 3200 Gewehre in die Hände der Kommission abgeliefert hat, ist der Friede wieder hergestellt. Die Kommission hat die formale Unabhängigkeit des Oberrichters in der Königsfrage anerkannt. Jedoch soll auch Tanu nicht König werden, vielmehr ist die gänzliche Beseitigung der Königswürde beschlossen worden. Der Oberrichter und die Munizipalbeamten üben bis auf weiteres ihre bisherigen Funktionen aus. Dr. Sol hat den Posten des Munizipalpräsidenten übernommen.

Die Samoa-Kommission hat den drei Vertragsmächten auf Grund ihrer Beobachtungen einen Bericht mit Vorschlägen über die zukünftige Regelung der Verhältnisse auf Samoa erstattet.

Nach einem Reiter-Telegramm aus Apia vom 14. Juni empfiehlt der Bericht der Kommission die Abschaffung des Königtums und des Präsidentenpostens und die Einsetzung eines Gouverneurs mit einem aus drei Ernannten der Mächte bestehenden gegenseitigen Räte, dem ein Vizepräsident aus der Eingeborenen zur Seite steht. Der Gouverneur soll ein Vetorecht gegen die allgemeinen und die Munizipalgesetze haben. Die Ernannten der Mächte sollen Departementschefs sein und die konsularischen, diplomatischen und richterlichen Funktionen sollen abgetrennt werden. Was die Besteuerung betrifft, so soll eine Erhöhung der Zollabgaben und eine Herabsetzung der Kopfsteuer eintreten. Die Zuständigkeit des obersten Gerichts soll vermehrt und die Munizipalität, unter Leitung eines Bürgermeisters und eines Gemeinderats, erweitert werden. Das Postamt soll dem Gouvernement unterstehen. — Das englische Kriegsschiff „Porpoise“ ist am 8. Juni in der Richtung nach den Fidschi-Inseln abgegangen. Die Stadt und das Land nehmen wieder normales Ansehen an.

Die englische Regierung scheint sich von der Thätigkeit der Samoa-Kommission keinen großen Erfolg zu versprechen. Die „Times“ urteilt: Wenn dahin gewirkt werden kann, daß die neuen Vereinbarungen auf Samoa eine Zeit lang, da ihre Ausführung in den Händen eines neuen Personals liegt, schonend durchgeführt werden, wird die Thätigkeit der Kommission keineswegs unwirksam gewesen sein und sie kann durch nachfolgende direkte Verhandlungen zwischen den drei Mächten eine Fortsetzung und Ergänzung auf breiterer Grundlage erfahren.

Ausland.

Rumänien.

(Bauern-Revolte.) Am Dienstag suchten ca. 1500 zum Teil bewaffnete Landleute in die Stadt Slatina unter dem Vorwande einzudringen, um gegen die dortige Deputiertenwahl zu protestieren, bei welcher ein gewisser wegen anarchistischer Umtriebe aus Frankreich ausgewiesener Bogdan Pitesti unterlegen war. Auf die Ermahnung, auseinanderzugehen, griffen die Bauern das herbeigeholte Militär mit Steinen, Stöcken und Revolvern an, wobei mehrere Soldaten verletzt wurden. Nach drei fruchtlosen Versuchen, die Bauern auseinanderzutreiben, feuerten die Truppen zuerst in die Luft, dann aber auf die Angreifer, wovon mehrere, darunter einige tödlich, verwundet wurden. Die Behörden bewiesen die weitgehendste Langmut. Die Schüsse wurden einzeln, nicht in Salven abgegeben. Jetzt ist die Ordnung wieder hergestellt. Die Urheber der Unruhen sind verhaftet und stehen einer strengen Bestrafung entgegen.

Amerika.

(Die Amerikaner auf den Philippinen.) Der New-Yorker „Herald“ meldet, daß die Amerikaner den Rückzug antraten nach dem Treffen mit den Filipinos bei Remus. Der Verlust der Amerikaner betrug 40 Tote und Verwundete.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Der 23. Juni 1783, vor 110 Jahren, bedeutet den Anbruch der neuen, mit den aus dem Mittelalter überkommenen Vorurteilen aufzuklimmenden Zeit. An diesem Tage fand die sogen. „Königliche Sitzung“ statt, in welcher Ludwig XVI. von Frankreich selbst eine sogenannte Verfassung der Nationalversammlung vorlegte, womit er die zwischen dem Adel und dem Bürgertum immer deutlicher hervortretenden Differenzen auszugleichen hoffte. Aber das ganze damalige System, aufgebaut auf den Schändlichkeiten der beiden vorhergegangenen französischen Könige war morsch und unhaltbar; so war denn natürlich, daß diese Verfassung, welche die Adels-Privilegien schützte, keinen Anklang fand, daß zum ersten Male die Mehrheit des Parlamentes sich widersetzte, gegen den Willen des Königs nicht auseinander ging, weiter ging und zunächst die Abschaffung der schändlichen lettres de cachet

Sinnspiele.

Ein froher Sinn trotz aller Fährlichkeit,
Genüßsam Herz ohn' viel Begehrlichkeit,
Erfüllt in Trauer, hülfreich in Not,
Nicht klagen, verzagen, trenn bis zum Tod.

Karl Theodor Gaebergh.

Die Sprachen sind die Scheiden, darin das Messer
des Geistes steckt.

Dr. Martin Luther.

Die Poesie ist die Religion des Idealisten.

Graf G. von Stadion.

Magst Du zu dem Älten halten

Oder Ältes neu gestalten,

Mein's nur trenn und laß Gott walten!

J. v. Eichendorff.

Der Traum vom Golde.

Roman von Dr. Manos Sandor.

(29. Fortsetzung.)

Da wurde die Thür aufgerissen. Eine Anzahl wildblickender phantastisch gekleideter Männer stürzte herein. Thora aber sah und hörte nichts mehr. Eine tiefe Ohnmacht hielt ihre Sinne umfangen. „Ah, da hätten wir sie ja endlich gefunden, — die Alleinherrscherin in Rajah Purahs Frauenpalast!“ rief der Anführer der Truppe, ein schlanker, schöner Mann von vornehmer Aussehen, dessen feiner Anzug von Diamanten und farbigen Edelsteinen glänzte. Mit einem Ausruf rückhaltloser Bewunderung blieb er vor dem schönen, bewußtlosen Mädchen stehen.

„Zurück, ihr Kaplänen!“ sagte er in gedämpftem Tone. „Sie schläft in Frieden, und ein friedlicher Schlummer ist den Göttern heilig. Wahrlich, sie ist eine Perle, — eine köstlichere Kriegsbeute, als Rajah Purahs gesamte Schätze! Die Rose nehme ich mit heim als Siegestrophäe! Nicht die Einzige, aber die Erste soll sie sein in meinem Frauenpalaste, — meine Lieblingsgattin!“

Er winkte leicht mit der Hand, und leise und ehrerbietig zogen seine Begleiter sich zurück. Thora öffnete langsam die Augen. Verwundert starrte sie den fremden Mann an.

Sie war hinreichend schön in diesem Augenblick. Die schweren, schwarzen Haarmassen hatten sich gelöst

und verhielten wie eine dunkle, wogende Flut ihren feinen, gräßlichen Körper. Das blaßgelbe seidene Gewand hatte sich im Liegen verschoben und ließ den schlanken, herrlich geformten Hals, um den sich die blaßrote Kette mit dem goldenen Amulett ihrer Mutter schlang, sehen.

„Wer sind Sie?“ fließ Thora, der allmählich die Bestimmung wiedererkannte, erregt hervor.

Der Fremde verschänkte die Arme über der Brust. Seine blauen glühenden Augen schienen sich plötzlich nicht mehr an der Schönheit des in seiner Gewalt befindlichen Mädchens zu berauschen. Unverwandt, mit einem rätselhaften Ausdruck hing seine Blicke vielmehr an der lila Kette und dem seltsam geformten goldenen Amulett an dem schlanken Mädchenhals.

„Ich bin Prinz Symaroso, der älteste Sohn und Thronfolger des Rajah Namo von Lancimalland,“ erwiderte er auf englisch, das er, wie fast alle indischen Fürsten, ziemlich beherrschte. „Der Rajah Purah führte mit meinem Vater Krieg. Wir siegten. Rajah Purah ist gefallen; wir haben Besitz von seinem Land ergriffen. Sein Eigentum ist jetzt unser Eigentum. Auch Sie, schöne Abendländerin, zählen zu diesem Besitz, der jetzt unser gehört!“

„Sie trennen, mein Prinz!“ erwiderte Thora, gewaltsam ihre Ruhe behauptend. „Ich bin weder Rajah Purahs Gattin, noch seine Sklavin. Man hat mich mit listiger Hergeleit und mit Gewalt hier festgehalten. Ueben Sie Edelmut, Prinz Symaroso, und schenken Sie mir die Freiheit! Bis an mein Ende werde ich Ihrer dafür mit unbegrenzter Dankbarkeit gedenken!“

Sie blickte stehend zu dem Prinzen auf. In seinen edelgeschulten Zügen und seinem jetzt nicht mehr flüsternden, sondern milden Blick war etwas, das sie Mut schöpfen ließ, das ihr Vertrauen einflößte. Sie fühlte instinktiv, daß dieser Mann, mochte er auch in den Vorurteilen dieses exotischen Volkes erzogen und befangen sein, weder einer ungerechten, noch gemeinen Handlung fähig sei. Dieser Fürst war nicht im Stande, einem Unterthan im Säghorn den Kopf herunterzuschlagen; das sagte ihr jene innere Stimme, die selten trügt.

Prinz Symaroso antwortete nicht sofort. Er war, als ob das goldene Amulett seinen Blick ge-
bannt habe.

„Wie darf ich Sie nennen?“ fragte er endlich wie aus einem Traum heraus.

„Thora ruft man mich in meiner Heimat —“

„Aber man hat in Ihrer Heimat noch einen Namen —“

„Jawohl, den Namen des Vaters. Thora Bartholb!“

Der Prinz fuhr, wie von einem Schlag getroffen, zusammen. Mit Bewunderung bemerkte Thora eine heftige Bewegung in seinen Zügen.

„Und Ihre Heimat ist nicht England?“

„Ja, sagte er.“

„Nein, Deutschland! Hamburg ist meine Vaterstadt!“

„Hamburg! Und Bartholb!“ rief der Prinz.

„Erlauben Sie, welche Entdeckung! Das Amulett an Ihrem Hals, — woher haben Sie das Amulett und die Kette?“

„Kette und Amulett gehörten einst meiner Mutter,“ versetzte Thora unerschrocken. „Sie war eine Indierin. Mein Vater lernte sie kennen, als er sich selber in Ostindien aufhielt; sie folgte ihm in seine ferne nordische Heimat. Dieses Amulett hat sie getragen bis zu ihrem Tode!“

„Was zu ihrem Tode!“ wiederholte der Prinz. „So weißt Sie nicht mehr unter den Lebenden, — Marulha? — Und Sie — Sie sind Marulhas Kind, — ihre Tochter?“

„Marulha? Ja, so hieß meine verstorbene Mutter!“ rief Thora atemlos. „Sie kannten Sie, Prinz? O, sagen Sie mir, was wissen Sie von meiner Mutter?“

Eine tiefe seelische Erschütterung prägte sich in Prinz Symarosos Zügen aus. Es schien, als ob ihm minutenlang vor Erregung die Sprache versagte. „Was ich von ihr weiß?“ wiederholte er endlich wie gelistesabwesend. „Ich selber habe sie kaum gekannt. Marulha war meine Schwester, die einzige Tochter meines Vaters! Sie floh mit einem abendländischen Kaufmann, Julius Bartholb, hieß er und in Hamburg wohnte er. Der Fluch des Vaters folgte beiden. Er hatte die Gastsfreundschaft meines Vaters genossen, jener Fremdling, der persönlich von Rajah Purah herübergekommen war, um in unserm Lande Einkäufe von Indigo und Seide zu machen. Einst war er — ob unabsichtlich oder vorsätzlich? — in den Palmengärten des Palastes unserer Mutter, der Fürstin, geraten. Da hatte er sie entdeckt und gesehen, — Marulha, meine schöne Schwester, den

Abgott ihrer Eltern! Da hatte er sie bethört und sie berebet, mit ihm zu fliehen, — mit ihm, dem fremden Kaufmann, — sie, die indische Fürstentochter, die Enkelin der Sonnenkönige! Er hatte die Palastwächter bestochen, und ihre Amme begleitete sie. Wie hätte sie zurückkehren dürfen. Sie hätte sterben müssen, da nur der Tod ihr Vergehen gesühnt hätte. Ihre Flucht brach der Mutter das Herz. Den Vater, der damals noch in der Vollkraft der Jugend stand, machte der Schmerz in wenigen Tagen zum Greise. Aber trotzdem er Marulha fluchte, hat er dennoch nie aufgehört, sie zu lieben. Der Tod schünte alles. Das Glück des Heiles wird keine Grenzen kennen, wenn ich ihm das Kind seiner Marulha an meiner Hand zuführe! Sehen Sie selber dieses Amulett an Ihrem Hals, — die eingravierte goldene Sonne mit den Hieroglyphen, — das ist der Talisman unseres Geschlechts, der Könige der Sonne, — das Kleinod, das mein Vater einst Marulha, seinem Liebling, geschenkt und das mit ihr verschwunden war!“

Prinz Symaroso schwie. Thora bedeckte, überwältigt von dem Gehörten, ihre Augen mit den Händen. Welche Fügung, welche Wendung! War das Bestimmung, war das Zufall? Welche Krise würde diese Wendung nun wieder in ihr Schicksal bringen? Zum Guten? Oder würden neue Verwirrungen und Verwicklungen die Folge sein?

Prinz Symaroso sah gut und milde aus. Sie wagte es noch einmal, ihn anzusehen, ihr die so heißersehnte Freiheit wiederzugeben.

Sankt, aber bestimmt lehnte er ihre inbrünstige Bitte ab.

„Ich kann nicht, — es steht nicht in meiner Macht,“ erwiderte er ihr. „Erlauben Sie mir mein Vater, Ihrem Großvater, zuführen. Dann werden wir weiter sehen. Kein Leid wird Ihnen geschehen. Kein Haar wird Ihnen gekümmert werden. Vertrauen Sie mir! Ich sorge für Sie!“

Thora neigte ergeben das Haupt. Ja, sie vertraute Prinz Symaroso, dem Bruder ihrer Mutter, und dennoch ahnte ihr, daß es jetzt nichts mehr für sie zu hoffen gebe, daß ihre Sehnsucht nach der Freiheit nun erst gar nicht mehr gestillt werden würde. Wieder verfloßen Tage und Wochen.

Thora wußte, daß Prinz Symaroso in seine Heimat zurückgekehrt war, um den greisen Rajah, seinen Vater, von der Aufhebung der Enkelin und deren bevorstehender Ankunft zu benachrichtigen. Ja,

beschloß, welche letztere Kraft eines königlichen Machtwortes die diesem oder dem Adel unbekannten Menschen ohne Untersuchung und Anklage verschwinden ließ. Das war die Vorbereitung zum Bastillensturm.

Vor 40 Jahren, am 24. Juni 1859, wurde die Entscheidungsschlacht von Solferino geschlagen. Die Oesterreicher, nach der Schlacht bei Magenta auf dem Rückzuge vor den Franzosen, hatten eine günstige Stellung unweit des genannten Dorfes. Bis zum Mittag war es zwischen dem österreichischen und französisch-sardinischen Heere nur zu Einzelgefechten gekommen und auf beiden Seiten dachte man nicht an eine entscheidende große Schlacht, als Napoleon III., den günstigen Augenblick ersassend, zum allgemeinen Angriff übergehen ließ. Bis 5 Uhr nachmittags war die Schlacht entschieden und das österreichische Heer unter Benedek auf dem Rückzuge. Die Oesterreicher verloren an diesem blutigen Tage über 12000 Mann und 10000 Gefangene, die Franzosen im ganzen etwa 11000 Mann und die Piemontesen 5500 Mann. Das Schlachtfeld bot einen schrecklichen Anblick.

Das interessante „Reich der Mitte“, China, das ja in unserer Zeit so stark in den Vordergrund tritt, war bereits vor 40 Jahren ein Stein des Anstoßes in der Weltpolitik. Nach dem Frieden von Tientsin hatte China die Verpflichtung übernommen, eine Anzahl Häfen dem europäischen Handel zu eröffnen. Natürlich wurde das von den Chinesen keineswegs gehalten, im Gegenteil wurden die Forts an den Mündungen des Jaiho wieder hergestellt, und armiert und ein englisches Geschwader unter Admiral Hope, welches die englisch-französische Gefandtschaft nach Peking bringen sollte, wurde von den Batterien des Forts angegriffen. Der darauf folgende Sturm auf die Forts wurde abgeschlagen. Nun kam es am 25. Juni 1859 zu einer englisch-französischen Koalition gegen China. Die Feindseligkeiten wurden wieder eröffnet und führten zur gänzlichen Niederwerfung der chinesischen Macht und zur Einnahme von Peking.

Camen, 23. Juni. Schwere Unwetter haben in dieser Woche in vielen Orten unserer Provinz stattgefunden. Bei Netphen ging am Montag ein furchtbarer Hagelschlag nieder, welcher schreckliche Verwüstungen in Garten und Feld anrichtete. Fast die ganze Ernte wurde vernichtet. Bei Gifern hat der Hagel ebenfalls große Schäden im Gefolge gehabt. Der Blitz schlug wiederholt ein, jedoch ohne zu zünden. In Marsberg fand ein wolkenbruchartiger Regen statt, das Wasser stand zeitweise fußhoch in den Straßen. Noch schlimmer wütete das Wetter bei Gütersloh, wo wolkenbruchartiger Regen die Ernte vernichtete. Der Blitz zündete an vielen Stellen und schäderte vier Wohnhäuser ein. Aus vielen anderen näher und ferner gelegenen Orten kommen ebenfalls Meldungen über arge, durch Unwetter verursachte Verwüstungen.

Camen, 21. Juni. (Wetterpropheten aus dem Tierreich.) Der Glaube an den Einfluß des Wetters auf den Körper und Geist des Menschen ist kein leerer Wahn, es darf vielmehr als unbestreitbare Tatsache gelten, daß der Witterungswechsel, also die Ab- und Zunahme der Feuchtigkeit und des Druckes der Luft, die größte oder geringere elektrische Spannung der uns umgebenden Luftschicht, auf die menschliche Stimmung und Gesundheit einwirkt.

Dieser oft tiefe Einfluß, sowie die Erkenntnis, daß eine sichere Witterungskunde von großem und unabsehbarem Nutzen nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für das menschliche Dasein sein würde, ließ schon vor Jahrtausenden in der Menschheit den Wunsch entstehen, das Wetter auf möglichst lange Zeit vorauszusagen zu können. Auf welche Wege unsere Vorfahren dadurch gelangten, kann man in alten Büchern genugsam lesen. So erklärte beispielsweise noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts der berühmte Arzt und Forscher Theophrastus Paracellus in seinem Werke über die Meteoron, die Nebelwolken seien messingene, von Luftgeistern angefertigte Decken, die Stern-

schuppen seien Excremente der Gestirne, welche aus der Verdauung ihrer astralischen Speisen entstünden.

Solchen Unsinns schrieb ein Arzt, von dem heilsame Tinkturen noch in der heutigen Apotheke vorrätig gehalten werden, der als Arzt große Erfolge zu verzeichnen hatte.

So hoch die moderne Meteorologie auch steht, ihre Wetterberichte lassen immer noch vieles zu wünschen übrig. Auch unser Barometer irrt sich manchmal, so ist es denn kein Wunder, daß die Menschen, besonders die Aderbauteilenden, immer noch darauf bedacht sind, gewisse Veränderungen in ihrer Umgebung, die einen bevorstehenden Witterungswechsel ankündigen, sich zu merken, um sie als Wetterpropheten zu verwerten. Als solche spielt das Tierreich eine große Rolle.

So weiß jeder Jäger, daß das Wetter umschlagen wird, wenn sein Hund plötzlich träge und faul wird und geringe Frechheit zeigt. Der Hund ist dann weiterlaunig, d. h. er ist unwohl und strömt einen widerlichen Geruch aus, wodurch unfehlbar kommender Regen angezeigt wird. Ebenso sicher zieht ein Gewitter auf, wenn die Schafe ansehnend ohne Grund blöden und lärmend hin und her laufen. Hirsche und Rehe werden bei einem nahenden Gewitter sehr unruhig und stoßen kurze, eigenartige Laute aus; sie „schreden“, wie der Waldmann sagt.

Vorzügliche Wetterpropheten sind die Eidechsen. Sie fürchten Regen, Sturm und Gewitter in hohem Grade und zeigen dieses schon lange vorher an. Schon einen bis anderthalb Tag vorher zeigen sie Unruhe durch beständiges Umherpringen auf den Bäumen, wobei sie ein ganz eigentümliches Pfeifen und Klatschen vernehmen lassen, welches man nur bei großer Erregung bei ihnen wahrnimmt. Noch ehe ein Mensch schlechtes Wetter ahnt, zieht sich das Eidechsenchen in sein Nest zurück, verstopft bei drohendem Sturm das Ausgangsloch und wartet so Sturm und Unwetter ab.

Auch die Vögel liefern zahlreiche Wetterpropheten. Wenn Enten und Gänse unter großem Geschrei und Geschnatter viel tauchen und auf dem Wasser erregt plätschern, wenn unser Hausvogel ungewöhnlich oft kräht, wenn die Tauben in unbehaglicher Stimmung auf dem Dache hocken, dann ist binnen 24 Stunden Regen zu erwarten.

Dagegen kann man auf klaren und trockenem Wetter rechnen, wenn Krähen und Raben sich auf dem Felde zusammenlagern, wenn im Walde die Holztäuben fleißig schreien, wenn abends die Fledermäuse emsig umherflattern.

Als berühmte Wetterpropheten haben von jeher die Schwalben gegolten. Sie werden stets gute Propheten bleiben, weil sie ja nach Witterung höher oder niedriger fliegen müssen, da ihre Nahrung, die Insekten, je nach dem Druck der Luft hoch oder niedrig umherfliegen. Schlechtes Wetter giebt es, wenn die Schwalbe flüchtig über dem Erdboden fliegt, gutes Wetter giebt es oder bleibt es, wenn sie unter fortwährendem Geschrei in hoher Luft dahinjagt.

Unter den Amphibiengattungen gilt der Frosch als der berühmteste Wetterverkünder. Gewöhnlich wird ein Laubfrosch in ein Glasgefäß gesperrt, das zum Teil mit Wasser angefüllt ist, aus dem eine kleine hölzerne Leiter bis an die mit Sege überzogene Öffnung des Glases emporragt.

Räht nun der Frosch von der Spitze seiner Leiter herab die bekannten melodischen Töne erklingen, so tritt schlechtes Wetter ein; sitzt der Frosch unten, so bleibt das Wetter gut. Leider sind seine Prophezeiungen nicht so zuverlässig, wie man allgemein glaubt; er ist vielmehr sehr oft ein unzuverlässiger Patron, der sowohl bei gutem wie auch bei schlechtem Wetter schreit, und es mit seinem Aufenthalt in oder außerhalb des Wassers nicht so genau nimmt. Da ist unser gewöhnlicher medizinischer Blutegel ein weit zuverlässiger Prophet, was noch viel zu wenig bekannt ist.

Liegt der Blutegel ruhig und lang auf dem Boden seines Gefäßes, ähnlich wie dasjenige des Frosches, so ist schönes Wetter zu erwarten, desgleichen, wenn er mit ruhigen Bewegungen schwimmt. Steht Regen bevor, so kriecht der Blutegel an den Rand des Gefäßes, gewöhnlich außerhalb des Wassers. Bei drohendem Sturm oder Gewitter macht er auffallend rasche und unregelmäßige Bewegungen und kreist in seinem Wasser.

Auch unter den Fischen befindet sich ein guter Wetterprophet, es ist dieses der Wetterfisch, auch Schlammfisch oder Schlammbeißer genannt. Dieser Fisch ist sehr empfindlich gegen die elektrischen Einwirkungen der Atmosphäre. Schon 24 Stunden vor einem Gewitter geräth er sich höchst unruhig. Sonst immer unten im Schlamm sich aufhaltend, kommt er bei drohendem Gewitter an die Oberfläche des Wassers und schwimmt unter beständigem Luftschnappen aufgeregt hin und her.

Er wird in Gegenden, wo er vorkommt, vielfach von den Bauern als Wetterprophet in einem großen Glaß gehalten, dessen Boden etwa 5 Zentimeter hoch mit Kies belegt ist.

Er hält sich so leicht, indem man ihm Semmelkrumen als Futter und im Sommer zweimal, im Winter einmal wöchentlich frisches Wasser giebt.

Von den Insekten zeigen die Bienen und Wespen Gewitter stundenlang vorher an, indem sie große Unruhe und Gereiztheit zeigen. Wenn die Bienen nicht mehr recht ausfliegen, sondern nach kurzem Flug mit wenig Nahrung zurückkehren, so tritt sicher bald Regen ein.

Nach vor Regenwetter sind Mücken und Stechfliegen am zudringlichsten. Je nach der Höhe der Luftschichten, in denen an Sommerabenden die Mücken schwärmen, kann man analog dem Barometer auf die kommende Witterung schließen.

Bewährte, von Falb und Prof. Hellmann in Berlin bestätigte, Bauernregeln sind: Auf einen milden Winter folgt ein nasser, kühler Sommer; auf einen sehr milden Winter folgt ein recht warmer Sommer.

Jeder milde Winter beginnt schon in der Mitte der zweiten Hälfte des November.

Dortmund, 22. Juni. Das „Grubenunglück auf Zeche Borussia“ am 5. November d. Js. wobei fünf Mann getötet und acht Personen verletzt wurden, hatte gestern ein Nachspiel vor der hiesigen ersten Strafkammer, vor welcher sich der frühere Redakteur der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung, Hans Bloß, jetzt in Dresden, wegen Verleumdung des Betriebsführers Verhoben zu verantworten hatte. Die „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ hatte über jenes Unglück einen Artikel veröffentlicht, durch welchen der Betriebsführer Verhoben sich beleidigt fühlte, und deshalb Anklage gegen den Redakteur Bloß erhob, welcher daraufhin bekanntlich vom Landgericht zu Bochum zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt wurde. Den inkriminierten Artikel druckte die hiesige Arbeiterzeitung am 10. November d. Js. als Leitartikel nach unter der Überschrift: „Die Ursachen der Unfälle auf den Zechen Holland und Borussia.“ In diesem Artikel wird, um das kurz anzudeuten, ausgeführt, daß in den von der Explosion betroffenen Räumen der Kohlenklaub höchst ungünstig gelegen, die Verleumdung sei längere Zeit unterblieben, man habe gewußt, um welche Zeit der Betriebsführer komme und sei dann die Verleumdung angeordnet, die Verleumdung in der Grube sei schlecht und das Grubenunglück hierauf zurückzuführen. Diesen Ausführungen fügte die „Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung“ ihrerseits weitere Anmerkungen hinzu: „Es könne jederzeit nachgewiesen werden, daß bei Inspektionen Bergleute die Verleumdungen so hätten stellen müssen, daß der größte Teil der eingeblasenen frischen Luft dem Revier ausströme, in dem sich der Berginspektor gerade befand, dem dann natürlich die prächtige Verleumdung riesig habe imponieren müssen. Wie man in der Grube schnell erfahre, daß inspiert werden solle, wenn der Beamte einmal unterhohlt komme, zeige folgender Vorfall: Einem Bergmann, der den Schichtmeister ge-

sucht hatte, sei gesagt worden, der sei in der Grube, er sei durch den Hauptstich eingekehrt, der Bergmeister und der Betriebsführer seien eben durch den Wetterstich eingekehrt. Daß das Unglück nicht mehr Opfer gefordert habe, sei kein Verdienst der Zechenleitung, sondern Folge guter Einrichtungen, sondern liege allein daran, daß nicht mehr Leute in der gefährdeten Abteilung beschäftigt gewesen seien; wenn es aber auch ein Wasserglück geworden wäre, so sei es doch sehr fraglich, ob die Bergleute ihre Forderung auf Anstellung freier wählter Arbeiterkontrollanten erfüllt bekommen hätten; die Macht der Grubenbarone im kapitalistischen Staate wiegt schwerer, wie Hunderte von Bergmannsleichen.“ Zu den gestrigen Verhandlungen waren 37 Zeugen geladen. Ferner waren als Gutachter Dierckgrat Jz., Bergat Sch a r und Bergassessor Hö h geladen. Der Angeklagte erklärte nach Verlesung des Anklageschusses, daß er die Verantwortung für die in dem inkriminierten Artikel behaupteten Thatsachen übernehme und dafür den Beweis der Wahrheit führen zu können glaube. Im übrigen habe er nicht bestimmte Personen treffen, sondern die Interessen der Arbeiter wahren und fernhin darthun wollen, wie notwendig es sei, eine Revision der Berginspektion herbeizuführen. Es folgte die Vernehmung der Zeugen, deren Befandungen in der Hauptsache dahin gingen, daß die Verleumdung in der Grube regelmäßig und in genügender Weise durchgeführt worden sei. Nach geschlossener Sitzung, daß infolge Betriebsführung die Verleumdungsanfrage an einzelnen Punkten defekt geworden sei. In solchen Fällen sei aber sofort für Abhilfe gesorgt worden. Auch die Weiterführung habe nichts zu wünschen übrig gelassen, dieselbe sei regelmäßig der sorgfältigsten Prüfung unterzogen worden; daß der Kohlenklaub höchst ungünstig gelegen, sei eine arge Übertreibung, eben die Behauptung in dem inkriminierten Artikel, daß die Verleumdung oft längere Zeit unterblieben und dieselbe erst dann angeordnet worden sei, wenn der Revierbeamte angeklagt worden sei. Von den seitens der Verteidigung geladenen Entlastungszeugen befanden sich einzelne, daß die Verleumdung in der Grube mangelhaft gewesen, weil dort 8—14 Tagelang an Wasser gemangelt habe wegen Defekte in der Rohrleitung. Die von der Verteidigung geladenen Zeugen befanden sich ziemlich übereinstimmend, daß die Verleumdung der Grube ihrer Ansicht nach eine ungenügende gewesen, daß ferner die Weiterführung der Verleumdung nicht lieg und daß von der Leitung der Zechen wiederholt bekannt gegeben sei, wenn ein Mitglied der Bergbehörde zur Revision erwartet wurde. Die Gutachten führten aus, daß durch die Untersuchung festgestellt worden, daß das Unglück auf Borussia durch die verbotene widrige Abgabe eines Schusses in feste Kohlenmassen herbeigeführt sei und daß keine Schlagwetter-Explosion vorliege, sondern eine Kohlenstaub-Explosion vorliege. Die Verleumdung der Zechen schiene keine Kosten, um die Arbeiter zu verführen zu machen. Der Vertreter der Anklage Staatsanwalt Schütz-Silde kam in seinen Ausführungen zu dem Schluß, daß der Angeklagte sich der Verleumdung des Betriebsführers Verhoben in schwerer Weise schuldig gemacht habe und brachte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten in Antrag. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

22. Juni. Der Kaufmann Butenuth hierfeldt war vom Schöffengericht mit 30 Mk. Geldbuße bestraft worden, weil er in seinem Laden Speckfett selbsterbeutelt haben sollte, die nicht den amtlichen Untersuchungsstempeln trugen. Der Angeklagte hatte gegen das Erkenntnis Berufung eingelegt, die von bestem Erfolg war. Die Speckfett waren nämlich untersucht worden, doch mag das Stempel, da der Speck längere Zeit gehangen hatte, durch Abwaschen usw. sich vermischt haben.

Sörde, 23. Juni. Durch Selbstmord hat der Nacht von Dienstag auf Mittwoch die Ehefrau Friedrich N o h l ihr Leben ein vorzeitiges Ende gemacht. Beide Ehegatten, welche in Eintracht mit einander lebten, legten sich am gestrigen Abend zufriden und froh zur Ruhe nieder. Um so schmerzlicher war für den Ehemann heute morgen das Erwachen, als er seine Frau

zwischen hielten seine Truppen Dankstänzen und die ehemalige Residenz besetzt.

Thora lebte in derselben Weise wie bisher weiter. Dieselben Dienerrinnen bedienten sie auf dieselbe Art wie früher; sie bewohnte dieselben Gemächer und verbrachte ihre Tage ebenso gleichförmig wie damals, als Rajah Bhira noch lebte.

Jeder Versuch, zu fliehen, auf gewaltsame Weise ihre Freiheit zu erlangen, scheiterte. Die Palastwachen waren verdoppelt, und draußen auf den Straßen jauchzte das fanatische Volk dem Sieger zu, weil es in dem Sieg des Feindes den Willen der Götter zu erkennen glaubte, die über Rajah Bhira, den vom Buddhismus abgefallenen Fürsten, Gericht gehalten hatten.

Endlich kehrte Prinz Symaroso zurück. Ein feierlicher Ernst lag auf seinen Zügen, als er bei Thora eintrat und sie aufforderte, sich zur Reife bereit zu halten, zur Heimkehr in das Land ihrer Ahnen.

Widerstandslos fügte Thora sich und traf ihre Vorkehrungen zur Reise, die bereits am Morgen des nächsten Tages angetreten wurde.

Zwei volle Tage währte die Reise. Der Prinz ritt während des ganzen Weges Thoras Säule zur Seite; eine glänzende Reiterkavalkade sprengte voraus, und hinter der persönlichen Bedienung, die sich um die Säule und die Person des Prinzen scharte, folgte der unabsehbare Zug der heimkehrenden, siegreichen Krieger.

Der Einzug in Rancimalland und dessen Hauptstadt war ein Triumphzug in des Wortes vollster Bedeutung. Unabsehbare festlich gekleidete Volkscharen zogen, Palmzweige und seidene Fahnen schwenkend, jauchzend und singend den Heimkehrenden entgegen. Die Häuser waren mit Typischen behangen und mit Rosen bekränzt. Verschleierte Frauen streuten Blumen, eine fernenbelebende Musik ertönte allorten und an den Ecken der Straßen loderten Opferaltäre, von denen ein stark duftendes Räucherwerk mythische blaue Wolken emporstiegen ließ.

Der Palast des Rajah lag am Ufer eines Sees. Zanderhaft spiegelten sich die stolzen Säulen und Arkaden, die imposanten Thürme und Thore in dem stillen, dunklen Wasser wieder.

Eine glänzende Schar von Männern und Frauen, offenbar Angehörige des Hofes, erwartete die Ankommenden im Vorhofe des Palastes.

Prinz Symaroso geleitete Thora selber in die für sie bestimmten Gemächer.

„Der Rajah, Ihr Großvater, erwartet Sie, Thora!“ sagte er. „Aber zuvor müssen Sie sich einer kleinen äußeren Metamorphose unterwerfen. Rajah Bhira würde in der europäischen Toilette eine Verleumdung erblicken. Sie müssen sich dazu verstehen, die Kleidung unserer Frauen anzulegen, damit Sie auch äußerlich eine echte indische Fürstin, eine Sonnentochter sind!“

Gleich, nachdem er sich entfernt hatte, erschienen einige Dienerrinnen, die unter allerlei pantomimischen Bewegungen tiefer Ehrerbietung Thora in ein mit berauschender Pracht ausgestattetes Toilettenzimmer und von da in das kostbare, von grünlichem Licht durchflutete Marmorbath geleiteten.

Mit nighenhafter Beistand und Anmut umglichen die Dienerrinnen ihre Herrin, streiften ihr die Gewänder ab, balsamisierten sie nach orientalischer Sitte mit köstlichen, wohlriechenden Essenzen, schütteten eine flut duftenden Rosenöl über das lange, seidige Haar der Gebieterin und führten dieselbe, nachdem sie gebadet, frottirt und in einen seidnen Mantel gehüllt worden war, wieder hinüber in das Prunkgemach zur Toilette.

Thora ließ willenlos alles mit sich geschehen. Die Dienerrinnen hürsteten und kammten ihr das herrliche Haar und ordneten es in eine kunstvolle, von goldenen Pfellen gehaltene und von einem aus strahlenden Brillanten und dunkelflammenden Rubinen gebildeten Diadem gekrönte Frisur. Dann legten sie ihr die Wäsche aus mondheiligem, spinnfadenfeinem Gewebe an. Epigen so fein, wie aus Meereschaum und Blütenstaub gewebt, zierten diese Wäsche. Dann knieten zwei der Dienerrinnen nieder, um goldgefärbte, zierliche Sandalen an den schmalen Füßen zu befestigen. Darauf zog man ihr das Unterkleid aus schwerer, roter Seide, um dessen Saum sich eine breite, kostliche Stickerei von Gold und edlen Perlen rankte, an, und auf dieses folgte ein Überkleid aus schimmernder, weißer Seide, über und über mit Goldspitzen und Edelsteinen besetzt. Der Schmuck, eine mehrreihige Halskette aus großen Brillanten und eine Anzahl schwarzgoldener Armbänder, und endlich der kostbare Schleier, der wie duftiger Morgennebel das schöne Haupt umquoll, vollendeten die komplizierte Toilette.

Mit Ausrufen des Entzückens warfen sich die

Dienerrinnen nieder und berührten mit der Stirn den Boden.

„Du bist das Ebenbild deiner Ahnfrau, der Sonne, o Königin!“ riefen sie. „Du bist die Rose Jubiens! Dein Angesicht ist so schön, wie die Seele im Paradies, und dein Herz ist so weich, wie die Blüte der Mimosa!“

Thora machte eine gebieterische Handbewegung, worauf der Lobgesang der Sklavinnen verstummte.

Ihr Blick streifte schon den Kristall des deckenhohen Spiegels. Es fehlte nicht viel, so hätte sie selber sich nicht wiedererkannt in der fremden, glänzenden, phantastischen Kleidung, die wie ein passender Rahmen ihre süßliche Schönheit blendend hervorhoben ließ.

Auch Prinz Symaroso wich betreten einen Schritt zurück, als er sie so zuerst erblickte.

„Sie sind Ihrer Herkunft und Ihrer Gestalt nach eine wirkliche indische Königin!“ sagte er. „Wären Sie nicht das Kind meiner Schwester, so würde ich mein Leben dafür geben, Sie nur einen Tag meine Gattin nennen zu dürfen! Nein, ersprechen Sie nicht,“ setzte er leise mit traurigem Lächeln hinzu, „ich begehre nichts von dem, was mir die Götter verweigern. Kommen Sie, Thora! Rajah Bhira wartet auf uns!“

Thora legte ihre linke Hand in die des Prinzen; die Rechte brückte sie fest auf das wild und bang klopfende Herz. So traten sie hinaus. Im Vorraum wartete wieder eine große Anzahl Herren und Damen des Hofes der beiden. Thora mußte unwillkürlich die Augen schließen vor dem Glänzen und Blitzen des Goldes, der Edelsteine, der Ueberfülle von Farben. Sie, die von Kind auf an Reichthum und Pracht gewöhnt war, fühlte sich doch fast geblendet und belüßt von dem märchenhaften Pomp dieses erotischen Fürstenpalastes.

Bei dem Eintritt des Prinzen und seiner Begleiterin ließen sämtliche Anwesenden sich zu Boden fallen. Man verneigte den Saum von Thoras Gewand zu erfassen und zu küssen, und als diese Zeremonie vorüber war, ordnete man sich hinter dem voranschreitenden Paare, um dasselbe in feierlichem Zuge in die königlichen Gemächer zu begleiten.

Thoras Pulse rasten wie im Fieber. Sie wußte, daß eine entscheidende Stunde ihres Lebens nahte. Ein hoher, lichtdurchfluteter Raum weitete sich vor ihren Augen, — großartig, aber doch einfach edel, ein Juwel altertümlicher Baukunst und indischer

Geschmacks, ein Königsaal in des Wortes vollster Sinne.

Auf einem hochrückigen, von Ebenholz, Gold und Eisenbein eingelegten Stuhle saß Rajah Bhira, ein ehrwürdiger Greis mit langem, schloßweißem Bart. Unzählige Rangen durchzogen sein pergamentfarbenedes Antlitz. Seine grauen Augen aber funkelten mit scharfgeschliffenen Messerklingen, und von einem unbegreiflichen Willen rebete der eigentümliche Zug seiner festgeschlossenen Lippen.

Prinz Symaroso geleitete Thora bis dicht an die Stufen des Thrones.

Thora verneigte sich tief und küßte die sich entgegenstreckende, welke Hand des Greises.

„Maruha, sei gegrüßt!“ sagte der Herrscher in tiefer Bewegung. „Die Götter seien gepriesen; Sie haben meine Gebete erhört und meine Opfer angenommen! Nun ist Vergebung, nun ist Frieden! Maruhas Geist ist erlöst! Frei von Schuld und Sünde, steht sie herab zu uns in dieser Stunde, wo sie in ihrem Kinde uns wieder erblickt und wieder lebt. Dieser Tag, diese Stunde,“ fuhr der greise Fürst nach einigen tiefen Atemzügen fort, „ist die glücklichste meines Lebens. Sie giebt mir das teuer geliebte Kind meines Herzens, den Abgott meiner Augen, die Wonne meiner Seele wieder! Das ist Maruha, wie sie von uns ging! Und Maruha! Sollst du fortan heißen, Kind meines Kindes! Das Volk soll teilhaben an meiner Freude! Groß sollen ihm das Glück verkünden, das seinem Fürstenhaufe widerfahren ist, ein Glück, noch größer, noch herrlicher als der errungene Sieg! Groß sollen dem Volke erzählen von Prinzessin Maruha, der heimgekehrten Enkelin seines Königs! Verzeihen Sie, ich will das Volk heute festlich feiern und den Göttern opfern. Du aber, Tochter meiner Tochter, komm an mein Herz! Mein Sonnenkind! Mein Maruha!“

Der Herrscher hatte sich langsam erhoben. Seine Arme breiteten sich aus und umschlossen fest und innig das halb bewußtlose Mädchen.

Die Hofgesellschaft fiel zu Boden und stimmte laute Lobpreisungen an.

Gepriesen sei der mächtige König, Abdomanin der Sonne! Gepriesen sei Prinzessin Maruha, der leuchtende Stern, die Tochter der Sonne!

Rajah Bhira ließ langsam seine Enkelin frei.

Vermischtes.

Die Rettungsmedaille vom Kaiser persönlich überreicht. Eine hohe Auszeichnung durch den Kaiser ist dem Artilleristen Buschendorf aus Stütz i. Th. vom 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment zu Teil geworden. Dieser rettete im Alter von kaum zwölf Jahren einen achtjährigen Schulfreund aus der hochgehenden Eister unter eigener Lebensgefahr und erhielt für diese brave That vom Kaiser am 8. Juli 1892 die Medaille zur Erinnerung an Rettung aus Gefahr. Gelegentlich der jüngsten Parade des genannten Regiments vor dem Kaiser rief der Monarch den Lebensretter vor die Front ließ sich jene That eingehend erzählen, und überreichte ihm dann persönlich die Rettungsmedaille am Bande. Hierauf gab der Kaiser dem frommen Artilleristen die Hand, schüttelte sie recht kräftig und sagte dabei: „Ich gratuliere Dir. Die Ehrlinger können doch mehr als Kucheneffen; sie können als zwölfjähriger Knabe schon Frei schwimmen und Menschenleben retten. Halte Dich immer so brav, mein Sohn!“ Als der Kaiser dann noch Schluß der Parade im Offizier-Kasino des Regiments zu Tisch wollte, fandte er dem jungen Artilleristen „zur Stärkung für die nächste Lebensrettung“ eine Flasche Sekt.

Es bleibt dabei. Die Revision der Photographen Wille und Priester in Hamburg, die bekanntlich in Altona wegen Hausfriedensbruchs, begangen durch unbefugtes Eindringen in das Sterbezimmer des Fürsten Bismarck, zu 6 bzw. 3 und 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, ist vom Reichsgericht verworfen worden; ebenso die vom Staatsanwalt beantragte Revision, der darüber Beschwerde geführt hatte, daß das Landgericht nicht auf Einziehung der photographischen Platten erkannt hatte.

Fünf Schiffe gestrandet. Ein über der Nisse lagernder schwerer Nebel führte mehrere Schiffsunfälle herbei. Die englischen Dampfer „Grandholm“ und „Barla“ strandeten bei Alingen, beziehungsweise im Sund. Beide Schiffe müssen einen Teil ihrer Ladung über Bord werfen, um flott zu werden. Der Flensburger Dampfer „Kollund“ ist bei Söndhus aufgelaufen; durch zwei Bergungsdampfer abgedrückt, ist er hier angekommen. Auch der Dampfer „Mathilde“ von der Kieler Møbelei G. Schudt ist auf der Reife von Söndhus nach Grangemonth mit Holz bei Stebs Kliff gestrandet. Stöber Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Der dänische Schooner „Mini Fischer“ ist bei Söndhus gestrandet. Kapitän Johannsen, dessen Gfrewau und ein Kind sowie zwei Matrosen sind ertrunken; nur der Steuer mann ist gerettet.

Verhaftung eines Mädchenhändlers. Der Mann trug eine Mönchskutte und war begleitet von zwei ungesessenen jungen Burken und sechs jungen Mädchen, sämtlich aus der Umgegend von Gleiwitz stammend. Im Verhör gab der Verhaftete an, daß er seine Begleiter für ein Kloster in Rom angeworben habe und jetzt nach dort hin zu reisen gedenke. Aus einem bei ihm vorgefundenen Kontrakte ging indessen hervor, daß die Mädchen nach Rußland verschleppt werden sollten, um dort an ein öffentliches Haus verkauft zu werden. Die Untersuchung dürfte interessante Einzelheiten an den Tag bringen.

Die Junge herausgerissen. Eine indianerhaft-befallene Nothheit hat nunmehr ihre gerichtliche Sühne gefunden. Am 22. Januar d. J. wurde in Breitenloos in Bayern der Dienstknecht Neugebauer furchtbar entsetzt aufgefunden. Der Körper war über und über mit Wunden bedeckt, der Unterleib gebrochen und außerdem war dem Unglücklichen die Zunge aus dem Munde herausgerissen und mit einer Kneifzange abgewandt. Der so schrecklich zugerichtete junge Mann erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen, nachdem er noch zuvor schriftliche Angaben über die schreckliche That und die mutmaßlichen Verübten derselben gemacht hatte. Den vorerwähnten Verwundungen der Polizei glückte es bald darauf, die Korbmacher Gebrüder Johann und Melchior Doppel als Diebinnen zu ermitteln, welche ihrem unglücklichen Opfer die Zunge herausgerissen hatten, während sich der Sohn des Ersteren, Johann Doppel und der Korbmacher Georg Stalf an der Mißhandlung beteiligt hatten. Das Schwurgericht zu Bayreuth verurteilte in seiner letzten Sitzung die beiden Brüder Doppel zu lebenslänglichem Zuchthaus, den Angeklagten Stalf zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und Johann Doppel junior zu 5 Jahren Gefängnis.

Von den Grabschändungen in Aberdeen. Die Grabschändungen in Aberdeen, über welche wir bereits früher berichtet haben, sind jetzt Gegenstand eines Strafverfahrens, in dessen Verlauf bis jetzt sieben Personen in Haft genommen wurden. Auf Ansuchen einer Anzahl von Familien, die erst kürzlich Tote begraben, wurden anlich zahlreiche Gräber geöffnet, und von 60 Gräbern waren in 48 die Särge verschwunden. Die Leichenräuber beschränkten sich nicht auf die teuren Särge, welche sie ausgruben und wieder in den Handel brachten; selbst aus den Massengräbern wurden die billigen Holzsärgen geholt und als Feuerungs material für Herd und Ofen des Friedhofsgärtners benutzt. Die Ergumnierungen führten zur Feststellung, daß auf dem Friedhofe in Aberdeen der Leichenraub seit Jahren betrieben und nichts irgendwie Wertvolles im Schooße der Erde gelassen wurde. Den Leichen junger Frauen wurden die Haare abgeschnitten, welche dann an Friseur verkauft wurden. Vom Friedhofsdirektor bis zum letzten Gefäß des Totengrabs waren alle im Komplott, und ihr Helfer war ein nunmehr verhafteter Kaufmann O'Reilly, der die gestohlenen Sachen zum Verkauf brachte. Die Verhafteten sind alle geständig und verantworten sich einmütig dahin, daß sie niemand ein Unrecht gethan hätten. Der Fall hat in ganz England und Schottland großes Aufsehen erregt, und schon liegen den Ver

hörden anderer Städte Gesuche beunruhigter Familien vor wegen Unterjagung der Gräber.

Treue Liebe. Der junge Apotheker Giuseppe Seberini war seit mehreren Jahren mit der Signorina Maria Nassa verlobt. Da widerfuhr ihm das Unglück, bei einer Dynamit-Explosion in seinem Laboratorium auf das entsetzliche verflümmelt zu werden. Er verlor beide Augen, beide Hände und den linken Arm. Seine Verlobte bewachte ihn aber die Treue und erklärte, daß sie ihn nun erst recht heiraten wolle, da er erwerbsunfähig sei und der Pflege bedürfe. Gestern feierte das treue Paar Hochzeit. Der herzbewegenden Trauung wohnte eine große Menschenmenge bei.

Flitterwochenunglück. Was in Zürich jung verheirateten Eheleuten alles zugemutet werden kann, davon singt die „Neue Zür. Ztg.“ ein Lied. Danach erhielt dort ein Herr kurz nach seiner Eheverbindung im städtischen Amtsblatt folgende Angebote zugesandt: vier Einladungen zum Abschluß einer Lebensversicherung, drei Angebote für Unfallversicherung, acht Prospekte von Hotel- und Gasthofbesitzern, zwei Tarife von Fuhrhaltern, einen Preiskurant über Brautgeschmuck, zwei Anfragen betreffend die Lieferung des Hochzeitskleides und endlich drei Angebote für Kanamuffel. Das langt! Fehlt nur noch Nestle, Soghei und dergleichen.

Unwiderrücklicher Blutdurst. Ein grauenhafter Vorfall wird aus Chicago gemeldet: Auf der Straße fiel ein Fuhrmann von seinem Wagen und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Unter der Menschenmenge, die sich um den Verunglückten scharte, befand sich der Gastwirt Joseph Grinnell, den beim Anblick der blutigen Wunden eine wahnsinnige Gier packte, noch mehr Blut zu vergießen. Er vermochte den teuflischen Drang nicht zu bezähmen. Schnell rief er einen seiner besten Bekannten, den Dienstmann Karl Müller, der auf der anderen Seite der Straße stand, zu sich heran und schritt ihm vor den Augen des Publikums mit einem Messer die Kehle ab. Als dann das Blut hervorströmte, empfand das Unholst, wie er selbst eingestiegt, eine rechte Befriedigung. Grinnell giebt zu, daß Müller ihm nie etwas zu Leide gethan habe. Er wollte nur Blut vergießen und würde dem ersten Besten das Messer an die Kehle gelegt haben.

Verhaftung eines angeblichen Mörders. Unter dem Verdacht des Raubmordes wurde auf dem Bahnhof zu Saarbrücken der Musikus Paul Schulz aus Neu-Napin festgenommen. Der Verhaftete wollte in St. Avoold (Lothringen), woselbst er bis vor Kurzem beim 173. Infanterie-Regiment als Hobolst gebient hatte, am 13. Juli mit der Tochter eines dortigen Gasthofbesizers die Ehe eingehen und war Ende Mai in die Heimat gereist, um seine Eltern, die Schneidermeister Schölzchen Eheleute zu besuchen. Die Schwester wollte der Hochzeitsfeier beiwohnen und begleitete daher ihren Bruder auf dessen Reise nach St. Avoold. Während das Paar in Saarbrücken auf einen anderen Zug zur Weiterfahrt wartete, wurde es plötzlich verhaftet, und zwar unter dem Verdachte, in der Nähe des Bahnhofes ein junges Mädchen ermordet und beraubt zu haben. Die Schwester wurde alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt, während der Bruder in Haft verblieb, da man sichere Beweise von seiner Schuld zu haben glaubt.

Wegen Mordverdachts verhaftet. Der Arbeiter Anders aus Westfalen wurde in das Lyder Gefängnis eingeliefert. Er ist verdächtig, vor 15 Jahren bei Proksten eine russische Jüdin ermordet und beraubt zu haben.

Bei einer Feuersbrunst in Sonnetberg bei Birkfeld verbrannten unlängst die vier Kinder des Besitzers Knoll. Nunmehr wurde Knoll unter dem Verdachte, das Feuer gelegt zu haben, verhaftet.

In Seidelberg wurde ein junger Mann aus Frankfurt a. M. verhaftet, der seinen Eltern 1700 Mk. entwendet hatte und damit nach der Schweiz flüchtig gegangen war. Bei seiner Verhaftung fand man noch 500 Mk. vor.

Zerschmettert. In Bodenheim spielten Kinder an einer Mauer. Ein Knabe stieß von der Mauer eine zwei Zentner schwere Steinplatte herab, die dem Bruder des Knaben den Kopf zerschmetterte und ihn sofort tötete.

Ein Klub der Dienstmädchen hat sich in Buzang (Schlesien) gebildet und das Ereignis ist durch einen Wall feilich begangen worden. Die Herren wurden dabei von den Mädchen freigehalten. Männlich bekam Semmel und Wurst und zwei Glas Bier. Uebrigens erfreut sich der Verein lebhafter Sympathien in der Bürgerchaft.

Großartige Erfindung! Ein Hutmacher im Westen Londons hatte zur rechten Zeit eine großartige Erfindung gemacht. Es ist ein seidener Hut zum Tragen bei heißem Wetter. Der obere Teil dieses neuen Seidenhutes ist mit Filz oder Stannell überzogen. Ungefähr bis zur Hälfte ist der Hut oben ein Gaze, das geöffnet werden kann. Zu jedem Hut gehört eine Maffe aus feinsten Pflanzensaft. Diese wird ungefähr eine Stunde in einen Apparat gestellt, wo sie Röhre einfaßt; dann wird sie in die obere Zelle des Hutes gethan. Das Resultat ist, daß der Kopf des Trägers „stundenlang kühl bleibt“.

In Konstantinopel der Kaiser Hüls, nachdem er zuvor auf der Nacht der Kriegerfestes sich betrunken hatte, seine Frau nach kurzem Wortwechsel. Beide Eheleute waren dem Trunke ergeben.

In Lüttich erschögt der 39-jährige Leiter der Galandischen Waffenfabrik, Brotnagel, seine 37-jährige Frau und dann sich selbst. Man nimmt an, daß Portugal in großer Nervenauflage ge handelt hat, derentwegen er schon die Werts befragt hatte. Außer einem 13-jährigen Sohn hinterläßt das Paar ein 4-jähriges Töchterchen.

Eine sehr heftige Explosion hat in dem Kohlenbergwerk Calabona am Kap Breton stattgefunden. 20 Personen sind bereits hervorgezogen worden. Man befürchtet, daß 120 Personen getötet worden sind.

Nach den letzten Nachrichten haben im Kohlenbergwerk Calabona beim Kap Breton infolge einer Explosion nur 11 Personen das Leben eingebüßt.

Eine barbarische Tochter. In Rosenheim wurde eine 70-jährige Witwe, die von ihrer Tochter seit mehreren Jahren eingesperrt war, in ganz verwahrlostem Zustande aufgefunden.

Ein Heiratskandidat. Mr. Jon Norben, ein reicher Viehzüchter aus Montana, ist nach New-York auf die Brautjagd gekommen. Er hat angezeigt, daß er einem einfachen, praktischen jungen Frauenzimmer, das ihn heiraten wolle, 40 000 \$ft. zu geben beabsichtige. Sein Hotel wurde derart von Frauen belagert, daß ihn der Besitzer aufforderte, das Haus zu räumen. Jetzt hat der heiratslustige Herr eine große Halle im Bowery-District gemietet wo er die Kandidatinnen prüfen will.

Der Einbrecher-König.

Vor dem Wiener Schwurgericht ist in diesen Tagen ein großer Diebstahlprozeß verhandelt. Angeklagt war der „Einbrecherkönig“ Julius Raibl, dem die Anklage auf Grund seines eigenen Geständnisses an 350 Einbruchsdiebstähle zur Last liegt. Unter den Zeugen befinden sich etwa 120 Bestohlene. Raibl wurde seiner Zeit wegen 20 Diebstählen, deren er überwiesen schien, verhaftet. Während der Untersuchung verfaßte er ein Memorandum, in welchem er noch weitere 330 Diebstähle eingestand. Darunter waren eine ganze Reihe von Einbrüchen aufgezählt, die nicht einmal angezeigt waren. Die angeführten Nachforschungen ergaben aber, daß Raibl die Wahrheit gestanden hatte und durch Wochen fuhr Raibl mit polizeilicher Bedeckung in den Sommerfrischen Wiens herum und authentisierte seine Geständnisse. Nachträglich besaß sich der Dieb eines Anderen und leugnete, simulirte Wahnstimmung, bis die Verze mit einem Gutachten diesen Ansprüchen ein Ende machten. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, warum er denn alle diese Diebstähle freiwillig bekannt habe, erwidert er: „Ich hab's that, damit die Polizei a bißl unanader g'lagt wird.“ Der Leiter des Sicherheitsbureaus der Wiener Polizei, Oberkommissar Studart erzählt in seiner Hauptausfrage vor Gericht, wie Raibl zuerst 60 Diebstähle eingestand und drei Wochen mit Polizeilagen im „unnummerierten Flaker“ herumgeführt wurde, gut speiste, auf Polizeikosten gute Zigarren rauchte und sich alle Ausgaben bestättigte. So führte er die Agenten in ein Haus und sagte: „Im ersten Stock im Vorzimmer steht ein messingbeschlagener Kasten; dort hab' i g'stohlen.“ Die Wohnungsinhaberin erklärte, ihr sei Nichts gestohlen worden. — „So?“ — rief empört Raibl — „wo haben's denn die drei Trauerhü! im letzten Säufach? Die Frau sah nach, und richtig waren die drei Hüte verschwunden. Als Raibl für das Verbrecher-Album photographiert wurde, nahm er eine großartige Pose an. Herr Studart erklärt: „Unter den 20 000 Bildern des Albums ist kein so gemüthlich aussehender Verbrecher zu finden; er hat uns selbst gesagt, daß er auf den „Staatsrad“ gefaßt ist.“ — Staatsrad bedeutet in der Wiener Verbrechersprache das höchste Ausmaß der Zuchthausstrafe von 10 Jahren. — Wie schon früher bemerkt wurde, leugnet es Raibl, und der erste Gerichtstag schloß mit der Bemerkung des Angeklagten: „Wenn ich alle diese Diebstähle begangen hätte, da müß' ich ja der fliegende Holländer sein.“

Der Einbrecher-König Raibl, der der Begehung von 280 Diebstählen überführt wurde, wurde in Wien nach sechstägiger Verhandlung zu 8 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Zurückgesetzte Sommerstoffe

10 Prozent extra Rabatt	6 Met. sol. Galene-Sommerstoff	z. Kleid f. M. 1.50
auf alle schon reduzierten Preise wegen vorgerückter Saison.	6 „ sol. Mestor-Zephyr	z. Kleid „ „ 1.80
	6 „ sol. Crêpe-Carreaux	z. Kleid „ „ 2.40
	6 „ extra prima Loden	z. Kleid „ „ 3.90
	Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Blousenstoffen zu extra reduzierten Preisen	
	versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco.	
Muster a. Verlangen franco.	Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.	
Modebilder gratis.	19 „ Cheviotstoffe zum ganzen Anzug	für Mk. 3.60 Pf.
		für Mk. 4.35 Pf.

Wer je den Rheinstrom sah oder an seinen Ufern längere Zeit gewandert ist, der vergißt ihn nie wieder, sondern wird mit aller Sehnsucht zu ihm zurückgetrieben. Warum das so ist, erklärt sich leicht daraus, daß das Gesamtbild von Natur Schönheit und Menschenleben, von Vergangenheit und Gegenwart so wunderbar auf jedes empfängliche Herz wirkt. Immer wieder entdeckt der Rheinwanderer neue Herrlichkeiten, so oft er wiederkehrt. Und es sind nicht allein die großen Ortlichkeiten an der bequemen Heerstraße, die laden, sondern vor allem die kleineren rheinischen Städte mit ihrem wunderlichen Nebeneinander von Vergangenheit und Gegenwart. Zu ihnen führt uns jetzt eine Artikelserie „Aus Rheinischen Städten“, die mit Heft 15 der bekannten Zeitschrift „Der Rhein zum Meer“ (Stuttgarter Union Deutsche Verlagsgesellschaft) zu erscheinen beginnt. In einer anschaulichen, durch wertvolle künstlerische Illustrationen gut unterstützten Schilderung lernen wir zunächst Bacharach und Bingen kennen, und dieser Anfang der Serie macht uns auf die Fortsetzung gespannt. Aus dem sonstigen reichen Inhalt der Hefte von „Der Rhein zum Meer“ erwähnen wir die Romane „Frau Bürgelin und ihre Söhne“ von Gabriele Reuter und „Stille Wasser“, ein fiktionaler Roman von Hermann Siegemann; ferner die Schilderungen vom venetianischen Volksleben, über die Dresdener Galerie, über das „Vergewaltigungswesen der Neuzeit“ etc., während Robert Heßens geistreiche Blauderei über „Das Glück in der Liebe“ ihre hochwillkommene Fortsetzung findet. Im „Sammler“ finden wir den aktuellen Zeitereignissen in musterhafter Weise Rechnung getragen.

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung“.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Meyer in Camen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Schreiner- und Schlosserarbeiten zur Erbauung eines Wohnhauses für zwei Unterbeamte auf Haltestelle „Nordböge“ soll einschließlich Materiallieferung ungeteilt vergeben werden. Verdingung findet am 3. Juli d. J., vormittags 11 Uhr, bei unterzeichneter Dienststelle statt, wo auch besondere Ausführungsvorschriften einzusehen sind. Angebotshefte können gegen postfreie Einsendung von 75 Pfg. vom Eisenbahnsekretär Reus, Hamburgerstraße 30, bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Dortmund, den 17. Juni 1899.

Rönlgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 1.

Konkurs Busch.

Aus Auftrag des Herrn Konkursverwalters werde ich am Montag den 26. Juni cr., morgens 9 Uhr, an der Behausung des W. Kurmann, Nordstraße hier, folgende zur Konkursmasse des Kaufmanns und Schneidermeisters J. Busch hier gehörigen Gegenstände als:

4 Ballen Bettfedern (220 Pfd), 1 gr. Füllösen mit Röhren, 1 einschl. Bettstelle mit Matratze und Bettwerk, 1 Waschtisch mit Zubehör, 1 neuen zweith. Kleiderschrank, 1 gr. Spiegel, 1 Pult, Tische, Stühle, 1 Schirmständer, 2 Glaskasten, 1 fast neue Nähmaschine, 1 Tischlampe, 2 Reale, 17 Bände Brockhaus Konversations-Lexikon, 1 Schausenster-Einrichtung, 1 Treppenleiter, 1 Garderobenständer, 1 Garderobenhalter, Gardinen, Rouleaux, 1 Hose, 1 Partie Rock- und Hosenbügel, Stoffrollen, 1 Badewanne, 2 Fässer u. s. w.

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Sarbach,

779

Gerichtsvollzieher.

Regent-Fahrräder.

feinste deutsche Marke, seit 15 Jahren auf dem ganzen Kontinent vorzüglich eingeführt, liefert preiswürdig unter Garantie

H. P. Thiel, Camen,

Alleinvertreter für Camen und Geeren.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe etc.



Bruchbänder, Leibbinden, wasserdichte Bettelagen etc.

Germania-Drogerie, Camen.

HEINRICH JACOBI.

Henkel's Bleich-Soda.

seit 23 Jahren bewährt als bestes u. billigstes Wasch- und Bleich-Mittel. Preis 10 Pige.

Nur in Original-Paketen mit dem Namen „Henkel“ und dem „Edwen“ als Schutzmarke.

Henkel & Co., Düsseldorf.

Sämtliche Mittel

gegen

Ungeziefer

(Fliegen, Motten, Ameisen, Schwaben etc)

empfehlen stets frisch

Germania-Drogerie

Weststr. 88 CAMEN Weststr. 88

Ludwig Knieper, Camen

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

von

Särge

59 und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten (Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle orte Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen und Plisse.

NB. Den Herren Schreinermeistern gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducierung des Gewinnplanes.

Vierte Berliner

Pferde-Lotterie

Carl Heintze, General-Debit,

Ziehung unwiderruflich am 11. Juli 1899

3233 Gewinne — Mark 102000 Werth

Hauptgewinne

15000, 10000, 9000, 8000 M.

Loose 1 Mark, auf 10 Loose ein Freilos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

BERLIN W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto.

Bekanntmachung.

Die von mir in der Saison 1899 an die Firma J. Heymann, Camen, gelieferten Sparenburg-Räder sind sämtlich Fabrikate der Bielefelder Maschinen-Fabrik vorm. Dürkopp & Co. und werde ich jede gegenteilige Behauptung gerichtlich verfolgen.

Louis Stratemann,

General-Vertreter

der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co.

Kaffeeservice

in Nickel, Nickelplattiert, Nickel m. Fayence-Korpus,

lehtere neu und eigenartig schön,

in echt Porzellan,

9 teilig, 15 teilig, 30 teilig,

von den billigsten bis zu den feinsten,

alles in tadelloser Ware, keine sog. Bazarware,

empfiehlt

J. Brombach.

Ringofensteine

rot und hartgebrannt

755

empfiehlt

Wilh. Schulze-Velmede

Velmede bei Camen.

Nächste Ziehung 18. und 19. Juli 1899!

Strassburger Sängerkreis. Mk. 190 000

Geld-Lotterie mit 3931 Geldgewinne. Haupttreffer:

Mk. 80 000, 30 000, 10 000

1/2 Drig-Loos 3 Mk., 1/4 Drig-Loos 1 Mk., 1/8 Drig-Loos 50 Pf., 1/16 Drig-Loos 25 Pf., 1/32 Drig-Loos 12 Pf., 1/64 Drig-Loos 6 Pf., 1/128 Drig-Loos 3 Pf., 1/256 Drig-Loos 1 Pf.

Porto u. Liste 25 Pf. extra, empfiehlt der Generalagent J. STUBER, Strassburg i. E., und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Camen: C. Holtmann u. Exped. der Mär-tischen Zeitung.

MACK'S

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Neu! Matt- und Glanz-

hügeln, daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren kalt, warm oder kochend

mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vorrocknen der Wäsche. Angenehmes Plättchen, leichte Löslichkeit, grösste Erzielbarkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.

Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 S.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtl.

Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a.D.

Pfeiffer & Diller's

Kaffee-Essenz in Dosen.

(Originalmarke). Feinster Kaffee-Zusatz.

Fabrik: Hirschheim bei Worms a. Rh.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt J. Brombach.

Asthma

und Lungenleiden.

Symptome: Athemnot. — Das Athmen ist von hörbarem, pfeifendem und schnurrendem Geräusch begleitet. — Heftiger, unregelmässiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — In der Regel kalte Hände und Füsse. — Schwacher Pulsschlag. — In der Regel kalte Hände und Füsse. — Husten, der oft zum Erbrechen reizt. — Auswurf zähen Schleimes. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Verschleimung der Lunge.

Behandlung durch den Empriker Ernst Kretschmer, Kötzschenbroda, Grdsteg 4/225. — Auch bei hohem Alter des Patienten günstiger Erfolg. Ausführliche Lebensbeschreibung ist einzusenden.

Laboratorium für chem. microscop. Urinuntersuchung

h3105

Prosp. durch d. Direktion: M. Lutz.

Schneider

Schneiderinnen

welche sich mit bisher unerreichtem Erfolge im Zuschneiden ausbilden wollen, erreichen dies in absoluter Vollkommenheit an der Südd. Bekleidungs-Akademie Stuttgart.

Lehrmittel: 1) Lehrkurse mit persönlicher Unterweisung.

2) Lehrbücher zum Selbst-Unterricht.

3) Fachzeitschrift „Reform“.

4) Reisezeugnisse als Schneidermeister, Zuschneider, Direktor etc.

5) Stellenvermittlung für Zuschneider und Direktorinnen.

Prosp. durch d. Direktion: M. Lutz.

Berlins größtes Spezialhaus für

Teppiche

Geliebte Kauf in Sofa- und Salon-größe a 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M. Gardinen, Portiüren, Steppdecken, Möbelfstoffe zu Fabrikpreisen.

Pracht-Katalog 144 Seiten stark gratis u. franko.

Emil Lefèvre Berlin

Spezialhaus Oranienstr. 158.

LIEBIG Company's

FLEISCH-EXTRACT.

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Bis auf Weiteres

Gepökeltes

Schweinefleisch

Ohren, Flossen, Rippen, Schenkel, Schwänze etc. in Gebinden a ca. 50 und 100 Pfund.

Centner nur Mk. 18, — ab

Reumünster. 686

Julius Werner, Neumünster i. H.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.

H. Bülhoff,

Zischlermeister, Camen, Kampstraße No. 9

empfiehlt

Möbel aller Art

als:

Vertikows Büffetschränke, Pultschränke, Kleiderschränke, Kommoden, Waschkommoden, Nachtkonsolen, Bettladen, Tische, Stühle, Spiegel, Sessel u. s. w.

empfiehlt sich zum

Einrahmen

von

Bildern und Brautkränzen etc.

Grösste Auswahl in

Rahmen- u. Bilderleisten

Ausführung sämtlicher

Buchbinderarbeiten

in eigener Werkstatt

721

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.

Reichsbank Giro-Conto.